

Lebendige Gemeinden

Ihre katholische Gemeinde in Altbach, Deizisau, Hochdorf, Lichtenwald, Plochingen und Reichenbach



Das Vaterunser

Feb | März
30-2021

Vater unser
in heutiger Sprache

Du unser Ursprung und Ziel
heilig allein bist du
Wo dein Wille geschieht
berühren sich Himmel und Erde
Gib uns allen die Nahrung
für Leib und Seele
Befreie uns
von der Macht des Bösen
Vergib uns
wenn wir schuldig werden
und gib
dass auch wir
gerne vergeben
Führe uns in der Versuchung
Dein sei das Reich und die Kraft
Mache uns frei
und stark zur Liebe
und gib der Erde Frieden



Inhalt

- | | | | |
|-----------|---|-----------|--|
| 4 | Grußwort | 26 | Hospizgruppen
begleiten am Lebensende |
| 6 | Vater unser | 26 | Termine |
| 8 | Das Vaterunser und seine geschichtliche Bedeutung | 27 | Weltgebetstag 2021 |
| 11 | Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden | 29 | Nutzung kirchlicher Räume – Eine Arbeitsgruppe im Rahmen des Pastoralausschusses |
| 14 | „Vater unser“, | 31 | Weihnachtsweg „Wir haben einen Stern gesehen“ |
| 15 | Umfrage zum Vaterunser | 34 | Haiti aktuell |
| 17 | Unterbrich mich nicht, Gott – ich bete! | 35 | Das Vaterunser ist kein Diktat eines Oberlehrers, |
| 19 | Das Vaterunser mit Kindern | 37 | Familienwochenende 2021 |
| 20 | Das Vaterunser für Kinder erklärt | 39 | Altbach Deizisau |
| 21 | Gottesdienst für Paare | 40 | Plochingen |
| 22 | Kasualien im Kirchenjahr 2020 | 44 | Reichenbach Hochdorf Lichtenwald |
| 24 | Gottesdienste Februar März 2021 | 47 | Impressum |
| 26 | Tauftermine Februar März 2021 | | |

Redaktionsschluss für die Ausgabe 31 -2021 (April / Mai): 15. Februar 2021
Thema: **Franziskus**. Beiträge bitte an: redaktion.gemeindebrief@gmx.de

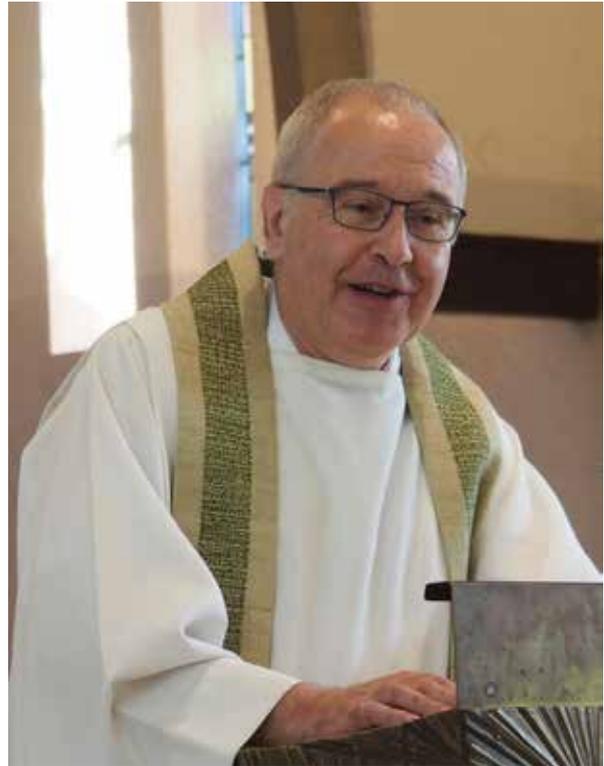
Grußwort

Text: Bernhard Ascher. Foto: Ulrike Ferrari

Liebe Gemeinde,
um Weihnachten herum halten wir gewöhnlich Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr. In den ersten Tagen des neuen Jahrs wünschen wir uns ein gesegnetes neues Jahr. Der Rückblick auf das Jahr 2020 war dieses Mal außergewöhnlich. Wer von uns hätte am Neujahrstag 2020 gedacht, was auf uns zukommt? Welchen Herausforderungen und Gegebenheiten wir uns zu stellen haben. Ereignisse und Tatsachen, die wir uns nicht vorstellen konnten! Coronapandemie, Lockdown, Hygienekonzepte, Besuchsbeschränkungen, keine kulturellen und sportlichen Veranstaltungen, keine Gottesdienstbesuche. Das war besonders an den Kar- und Ostertagen sehr schmerzlich. Dazu gerade an Weihnachten Ausgangssperre. Das kannte bisher nur die Generation, die den Zweiten Weltkrieg miterleben musste.

Im gesamten öffentlichen Bereich waren alle Planungen unsicher. Du wusstest nicht, ob das, was du geplant hast, stattfinden konnte. So erging es auch unserer Gemeinde. Für Weihnachten hatten viele Gruppen kreative Ideen, wie wir die Weihnachtsbotschaft unter die Menschen bringen konnten. So manches musste abgesagt werden. Vieles war umsonst überlegt, nachgedacht, besprochen und diskutiert. Und dann auch die Diskussionen, wie wir mit der schwierigen Situation umgehen sollen. Da wurden unterschiedliche Meinungen und Standpunkte vortragen. Es gab auch die eine oder andere hitzige Diskussion.

Mir kam dieses Jahr so vor wie eine Wanderung auf schwierigem, unübersichtlichem und steinigem

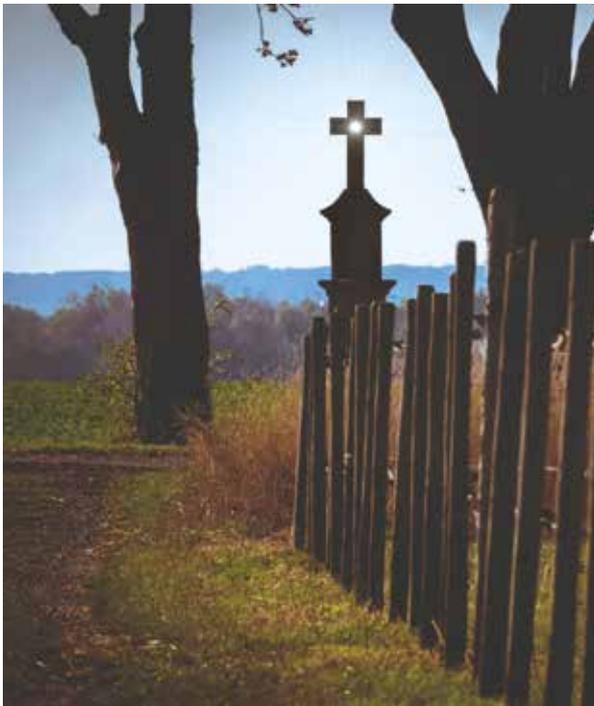


Terrain ohne eine Landkarte in der Hand. Du wusstest oft nicht, welcher Weg zu begehen war. Manches Mal galt es umzukehren. Manches Mal kamst du dir so vor, als ob du auf der Stelle trittst und nicht weiterkommst. Das kostet Kraft.

Hier war es für mich wichtig, in einer Gemeinschaft eingebunden zu sein. Im Pastoralteam, im Kirchengemeinderat, in den Gruppen und Verbänden, in der

Begegnung mit unseren Gemeindemitgliedern. Wie bereichernd und wie kreativ sind viele mit dieser Situation umgegangen. Stationenlauf am Kinderkirchtag und an Weihnachten, ansprechende und gut gestaltete Gottesdienste. Mir sind besonders die Erstkommuniongottesdienste im Herbst letzten Jahres in guter Erinnerung. Bedingt durch die Abstandsregeln konnten nur wenige Kinder mit ihren Familien feiern. Die Zahl der Teilnehmer musste begrenzt werden. Es war eine für diesen Anlass eher stille Atmosphäre. Aber konzentriert. Die Kinder waren dabei sehr aufmerksam bei der Sache. Andächtig sagen wir dazu. Das war richtig spürbar.

Es galt bei vielen Vorbereitungen und Planungen, sich auf das Wichtigste zu beschränken. Und das hat gut getan. So hat uns Corona auch dazu inspiriert,



einen neuen Blick auf das bisher Gewohnte zu werfen. Das ist auch reinigend.

So manches Neue durften wir entdecken. Plötzlich waren unsere Gottesdienste online. Plötzlich waren wir auf Facebook und Instagram vertreten. Das stieß auf positive Resonanz. Das werden wir auch in Zukunft nutzen. Als wir den Gottesdienst für den Heiligen Abend vorbereiteten, war spürbar, dass wir mit dem neuen Medium schon viele Erfahrungen gesammelt hatten.

Not macht bekanntlich erfinderisch. Mit Dankbarkeit schaue ich zurück, wie erfinderisch viele in unserer Gemeinde mit der ungewohnten Situation umgegangen sind. In einem modernen religiösen Lied heißt es vom Heiligen Geist: „Er ist wie ein Erfinder.“ Auf geheimnisvolle Weise hat da eine Brise Geist auch über uns geweht.

Für mich wurde dabei deutlich: Es mögen sich Auffassungen, Gewohnheiten, Lebensumstände verändern. Aber in der Unbeständigkeit des Lebens dürfen wir uns aufgehoben fühlen beim Gott des Lebens, der uns über Jesus wissen lässt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Das kann beflügeln. Das stimmt hoffnungsvoll. So kann Alfred Delp in der Adventszeit 1944, kurz vor seiner Hinrichtung durch die Nazis, im Gefängnis mit gefesselten Händen bekennen: „Lasst uns dem Leben trauen, weil wir es nicht allein zu leben haben, sondern Gott es mit uns lebt.“ Letztlich ist dieses Vertrauen die einzige Lebenskonstante im Auf und Ab, im Kreuz und Quer, im Licht und Dunkel unseres Lebens. So können wir bei allen Unsicherheiten mit einem Funken Hoffnung durch jedes neue Jahr gehen.

Pfarrer Bernhard Ascher

Vater unser

Text: Monika Siegel. Foto: Peter Bartholot

Das Vaterunser ist das bekannteste Gebet der Christen. Nahezu in jeder gottesdienstlichen Feier wird es gebetet: im Sonntagsgottesdienst, im Kindergottesdienst, bei Beerdigungen, bei Hochzeiten, in Schülergottesdiensten... Es ist das verbindende Gebet. Meist können es auch Kirchenferne mitsprechen. Doch sicher hat sich jeder von uns schon einmal dabei erwischt, wie er dieses Gebet einfach auswendig vor sich hingesprochen hat, ohne sich der Bedeutung der eigenen Worte klar zu sein. Es ist oft gesprochen, auswendig gelernt und wiederholt. Manchmal geht der Sinn dessen, was man da eigentlich betet dem Bewusstsein verloren und man muss es sich wieder zurück holen, indem man über jede Zeile etwas nachdenkt. Deshalb möchte ich Ihnen nachfolgend in wenigen Worten einige Gedanken zu den einzelnen Zeilen des Vaterunsers mitgeben.

Vater Unser

Wir sagen nicht „mein“ Vater, sondern „unser“ Vater. Es geht also um einen Vater, von dem ich als einzelner abstamme, aber nicht nur ich, sondern auch andere. Dieser gemeinsame Vater verbindet uns. Wir bekennen hier also, dass wir in Gott eine Familie sind. Dieses Gebet verbindet also alle, die es beten, miteinander und mit Gott.



Gott ist unser Vater, das bekennen wir hier. Wir haben Vertrauen zu ihm, fühlen uns bei ihm sicher.

Im Himmel

Gott ist dort wo wir herkommen und wo wir im Tod hinkommen. Er ist für uns nicht direkt greifbar oder verfügbar. Doch auch hier auf der Erde können wir den Himmel Gottes durchscheinen sehen und damit ist Gott auch hier erfahrbar.

Geheiligt werde Dein Name

Gottes Namen wollen wir in Ehren halten. Das bedeutet, ihn in Ehrfurcht anzusprechen. Respekt zu haben und anzuerkennen, was er für uns getan hat, dass er uns geschaffen hat, dass sein Plan von der Welt größer ist als das, was wir Menschen verstehen können.

Dein Reich komme.

Gottes Herrschaft ist anders. Es ist eine Herrschaft des Friedens und der Gerechtigkeit. Jeder hat seinen Platz und ist in Gott geborgen.

Es stellt sich die Frage, ob auch wir zum Kommen des Reiches Gottes beitragen können?

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Hier gestehen wir auch, dass Gottes Wille nicht unbedingt auch unser Wille ist. Wir geben uns damit in seine Hand und erkennen an, dass wir nicht alles beeinflussen können und auch nicht alles verstehen. Nachdem wir nun im ersten Teil des Gebets unser Verhältnis zu Gott bekannt haben, geht es weiter mit Bitten, die für unser Leben wichtig sind. Für ein zufriedenes Leben ist es wichtig zu wissen, dass ich bedürftig bin, dass ich nicht alles aus mir allein kann.

Indem ich bitte, gestehe ich mir und den anderen das ein.

Unser tägliches Brot gibt uns heute.

Wir, die wir in unserem Land meist genug zu essen haben, merken, dass diese Bitte sich auf mehr bezieht, als auf Nahrung für den Körper. Wir erbitten von Gott auch Nahrung für die Seele und den Geist. Wir bitten Gott uns das zu geben, was wir zum Leben brauchen. Doch nicht immer ist das, was wir meinen zu brauchen, auch das was wir wirklich brauchen.

Und vergib uns unsere Schuld

Wir bekennen, dass wir schuldig werden. Keiner ist perfekt. Wir sind angewiesen auf Vergebung unserer Mitmenschen. Weil wir Menschen sind, so wissen wir aus Erfahrung, ist das nicht immer möglich. So bitten wir Gott um Vergebung, weil wir darauf angewiesen sind, dass wir geliebt werden, wie wir sind – und das kann wahrscheinlich wirklich nur Gott. Wenn Gott mich, trotz meiner Schuld annimmt, dann kann ich auch mich selbst annehmen. Wer sich selbst annimmt, kann auch seine Mitmenschen mit ihren Fehlern besser annehmen.

Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Weil Gott uns vergibt, können auch wir anderen vergeben. Nur durch gegenseitiges Vergeben ist friedvolles Zusammenleben der Menschen möglich – und nur wenn ich vergeben kann, bekomme ich auch Frieden im eigenen Herzen.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Versuchungen sind Süchte, Dinge und Verhaltensweisen, die uns unfrei machen, die uns gefangen nehmen, so dass wir den Kontakt zu Gott, unseren Mitmenschen und uns selbst verlieren. Oft versuchen wir, uns unsere Erlösung selbst zu beschaffen,

und merken, dass wir darin scheitern. Es befriedigt uns nicht. Diese Bitte bedeutet, dass Gott uns entgegenkommen soll, dass wir den Weg zu ihm erkennen. Wenn wir dies ernsthaft erbitten, stehen wir weniger in der Gefahr uns im weltlichen zu verlieren und machen uns aktiv auf den Weg, auf dem Gott uns führen will.

Denn Dein ist das Reich

Wir bekennen, dass Gott der Herrscher eines Reiches ist, das größer und von anderer Art ist, als unsere menschlichen Herrschaftssysteme. Wir fühlen uns über unsere Nationen und Rassen hinweg zugehörig zu diesem Reich.

Und die Kraft

Von Gott geht die schöpferische Kraft aus. Die Kraft aus der wir geschaffen sind. Die Kraft, die uns ein Weiterleben auch in schweren Krisen ermöglicht. Auf seine Kraft können wir vertrauen.

Und die Herrlichkeit.

Herrlichkeit ist Glanz, Schönheit und Vollkommenheit. Bei Gott wird Zerbrochenes ganz, Unerfülltes vollendet, Unversöhntes versöhnt. Alles bekommt seinen eigenen Sinn. Darauf wollen wir vertrauen

.

In Ewigkeit.

Gott ist nicht nur ein Vater im Hier und Jetzt. Er war da, lang bevor wir geboren wurden und ist länger für uns da, als unser Leben hier auf der Erde dauert.

Amen.

So sei es!

Das Vaterunser und seine geschichtliche Bedeutung

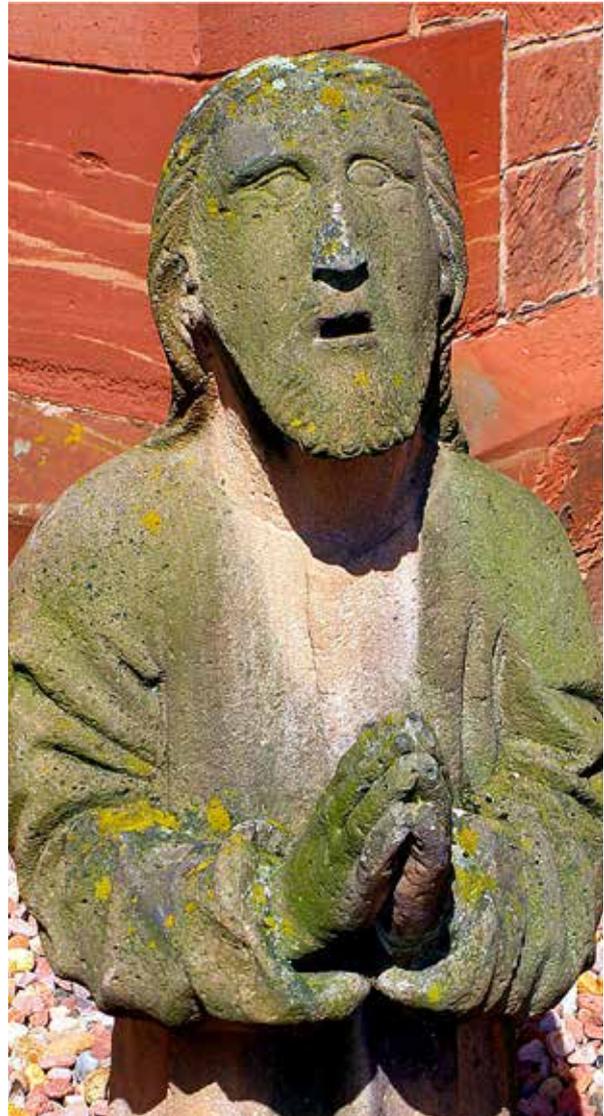
Text: Bernhard Rudolf. Bild S. 8: Friedbert Simon, S. 9: Bernhard Riedl, S. 10: Peter Weidemann. Alle: in Pfarrbriefservice.de

„Wie alle großen Gedanken, die wir Menschen einander weitergeben können, ist das Gebet, das Jesus uns gegeben hat, beides zugleich: Es ist einfach. Einfach sind die Worte. Einfach ist das Gefälle der wenigen Sätze. Und es ist unergründlich in seiner Tiefe. Ein Leben reicht nicht aus, es bis auf seinen Grund zu durchdringen. Eine erlesene Kostbarkeit: das Vaterunser.“ (Jörg Zink)

Ein Gebet – in vielen Dimensionen.

Das Gebet Jesu

Für Jesus war – bei aller öffentlichen Bedeutung seiner Botschaft und seines Lebens – das Gebet ein wichtiges Element, aus dem er Kraft schöpfte, als ein intensives Gespräch mit Gott, seinem Vater. Und dabei meinte er nicht das Gebet in der Synagoge, wo alle den Betenden in seiner vermeintlichen Wichtigkeit bewundern sollten, sondern das Gebet in der Zurückgezogenheit, im Zwiegespräch ohne Zuhörer. Jesus hat ja auch sehr deutlich gegen dieses „Pharisäertum“ gesprochen. Wir lesen zum Beispiel bei Matthäus: „Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler. Sie stellen sich beim Gebet gern in die Synagogen und an die Straßenecken, damit sie von den Leuten gesehen werden. ... Du aber, geh in deine Kammer, wenn du betest, und schließ die Tür zu, dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. (Mt 6, 5f) Jesus zeigt durch sein eigenes Beispiel, wie ein aufrichtiges Beten aussehen soll: Er geht allein in die Wüste (Mt 4,1-11), er verlässt die Menge, um zu beten (Mt 14,22f), ja er geht am Ende in den Garten Getsemane, um mit dem, was auf ihn zukommen wird, klar zu kommen. Das Gebet ist für ihn sein Halt,



und er will seine Jünger und in deren Nachfolge uns lehren, dies auch so zu empfinden. Jesus ruft sogar noch kurz vor seinem Tod zu seinem Vater, er spricht Worte aus dem Psalm 22, für die Juden ein Gebet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (Mk 15,34).

Die Jünger sahen, wie er betete und baten ihn darum, sie, wie schon Johannes seine Jünger, das Beten zu lehren. Jesus greift das auf. „Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater! Geheiligt werde dein Name. Es komme dein Reich. Unser Brot für heute gib uns jeden Tag. Und vergib uns unsere Sünden, denn auch wir vergeben jedem Schuldigen. Und führe uns nicht in Versuchung.“ (Lk 11,2-4; Übersetzung J. Zink). Dieses Gebet, von Jesus gelehrt, soll also eine persönliche Bitte des Einzelnen an Gott, den Vater sein. Dies kommt auch klar in der Fassung, die uns Lukas überliefert hat, zum Ausdruck.

Das Gebet der ersten Christen

Erst in den ersten Jahrzehnten nach Tod und Auferstehung Jesu wurde das Beten mehr zu einem gemeinschaftlichen Ereignis. Die ersten Versammlungen der Nachfolger Jesu waren, in seiner Tradition des Abendmahls, gemeinsame Mahlzeiten, bei denen über das Wirken und die Lehren Jesu gesprochen und erzählt wurde, insbesondere wenn einer der ersten Jünger anwesend war. Dabei wurde dann sicher auch das



Gebet gesprochen, das er hinterlassen hatte. Aus der persönlichen Hinwendung zu Gott wurde so ein in der Gemeinschaft gesprochenes Gebet, aus der Anrufung „Vater!“ bei Lukas wurde das von allen gesagte „Unser Vater“, wie wir es bei Matthäus lesen können: „Unser Vater in den Himmeln, geheiligt werde dein Name. Es komme dein Reich. Geschehen soll dein Wille, wie im Himmel, so auf der Erde. Unser Brot für den kommenden Tag gib uns heute und vergib uns unsere Schulden, wie wir auch denen vergeben haben, die an uns schuldig wurden. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern reisse uns los von der Macht des Bösen.“ (Mt 6, 9-13; Übersetzung J. Zink). Der Gebrauch im Gottesdienst wird auch ersichtlich aus einer späteren Endform, die mit dem Schlussvers, in Fachkreisen „Doxologie“ genannt, abschließt: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

Aus diesen frühen Gottesdienstformen stammen auch die ersten Glaubensbekenntnisse, wie beispielsweise von Paulus in seinem Brief an die Philipper (Phil 2, Philipperhymnus) zitiert. Doch während es über die Formulierungen des Glaubensbekenntnisses in der frühen Kirche Diskussion und Streit gab – erst im 4. Jahrhundert in den Konzilien von Nicäa 325 und Konstantinopel 381 geklärt –, gab es zum Vaterunser nie größere Auseinandersetzungen. Bis heute ist das Gebet Jesu allgemein im gesamten christlichen Raum gemeinsame Tradition. Die Bitten des Vaterunsers sind klar formuliert und lassen deshalb keinen Platz für Missverständnisse im Gegensatz zum Glaubensbekenntnis, in dem über das Wesen Jesu als Gott und Mensch heiß diskutiert wurde. Dabei wurde dann eine Gruppe um den Bischof Arius, der Jesus nur als Mensch, obgleich als hervorragenden, ansah, aus der Kirche ausgeschlossen.

Das Gebet in der christlichen Geschichte

So hat dieses Gebet die Christen durch die letzten

fast 2000 Jahre begleitet. „Kaum ein Wort ist auf dem Weg der Christenheit so oft, so bewusst, so ängstlich oder so leidenschaftlich weitergesprochen worden wie das Vaterunser. Wenn es nun zu uns kommt, bringt es also die Schicksale von Millionen mit, ihr Leiden und ihr Glück, ihre Angst und ihre Hoffnung, ihre Nöte und ihre Dankbarkeit. Der Notschrei irgendeines Leibeigenen, eines Gefangenen, eines Kranken, das Glück eines Liebenden, einer jungen Mutter, eines fröhlich Schaffenden, die Gefährdung eines Abenteurers, die Geduld und tragende Kraft eines Einsiedlers, die Verantwortung eines Regierenden.“ (Jörg Zink). Treffender und besser als Zink kann die Bedeutung des Vaterunsers für die Menschen, die es in diesen zwei Jahrtausenden gebetet haben, nicht beschrieben werden.

Das Gebet heute für uns

Wenn also wir heute dieses Gebet aufsagen, sei es in der stillen Kammer, im Kreis der Familie oder auch in der Eucharistiefeier oder der Wort-Gottes-Feier, so sollten wir nicht nur die Bitten herunterleiern, weil wir es so gelernt haben und so gewohnt sind. Nein, wir sollten uns darum bemühen, das Vaterunser bewusst zu beten, jede dieser Bitten bewusst auszusprechen. Es ist schließlich nicht nur das Gebet, das Jesus seine Jünger, alle Christen und auch uns gelehrt hat, es ist auch das Gebet, das seit der Zeit Jesu von Millionen im Vertrauen auf ihn gesprochen wurde. Oder um es wiederum so treffend mit Jörg Zink zu sagen: „Wenn wir ein Wort wie das Vaterunser nun selbst sprechen, so stellen wir uns in die Reihe all derer, die ihm nach ihre Lippen bewegt haben. Wir versuchen auch, es so zu hören und nachzusprechen, wie es für jene, die Jesus unmittelbar gegenüberstanden und ihn hörten, geklungen haben mag. Und dann füllen wir es erneut mit unseren eigenen Gedanken, mit unseren Empfindungen und Ängsten und Wünschen. Wir treten selbst ein in die Situation, in der es zum ersten Mal

laut wurde, und das tun wir als Kinder dieser unserer heutigen Zeit und Welt.“ (Jörg Zink)

Literaturhinweis:

Jörg Zink: Das Vaterunser. Das Gebet, in dem alles gesagt ist.

Verlag Katholisches Bibelwerk Stuttgart 2011 ISBN 978-3-460-23204-4



Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden

Text: Bernhard Rudolf. Bild S. 11: Andreas Abendroth, S. 12: Michael Wittenbruch. Alle: in Pfarrbriefservice.de

Keine andere der Bitten des Vaterunsers – mit Ausnahme der Versuchungsbitte – hat soviel Nachdenken und Diskussionen bewirkt wie die Bitte „Dein Wille geschehe“.

Es fällt uns Menschen schon sehr schwer, einen anderen Willen über den eigenen zu stellen – und dies besonders in unseren modernen Zeiten, wo das Sich-Nicht-Durchsetzen, das Zurückstehen als persönliche Schwäche ausgelegt wird. Es wird uns ja auch von den sogenannten Mächtigen dieser Erde vorgelebt, dass man seinen Willen, seinen Vorteil mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln durchsetzen muss. Sogar wenn man eine demokratische Wahl klar verloren hat, wird das nicht anerkannt, sondern man versucht mittels Vorwürfen des massiven Wahlbetrugs die Menschen gegeneinander aufzuhetzen und dadurch seine Macht zu erhalten. Ich denke, ein schlimmeres Beispiel für das Gelten nur des eigenen Vorteils, wie es Donald Trump derzeit vorlebt, kann es nicht geben! Aber auch andere Politiker sollten sich da nicht ausnehmen.

Und da steht dann als dritte Bitte im Vaterunser dieser provokative Satz, dass der Wille Gottes geschehen soll. Da muss man sich natürlich fragen, was dieser Wille ist. Jesus hat uns durch sein Leben und seine Lehre ein für die damaligen Umstände neues Verhältnis zu Gott als unserem Vater gezeigt. Wir dürfen in den Bitten des Vaterunsers seinen Beistand erleben. In den ersten drei Bitten ehren wir unseren Gott, in den folgenden bitten wir in unseren täglichen Anliegen.

Jesus selbst hat diese Bitte in der Nacht vor seiner Gefangennahme im Garten Gethsemane in seiner

tiefen Not als Halt und Trost gesprochen. Er war bereit, den Willen seines Vaters zu erfüllen, um uns Menschen zu erlösen. Wenn wir dies heute beten, dann bedeutet das für uns, dass wir bereit sind, den Anforderungen eines christlichen Lebens gerecht zu werden. Es bedeutet nicht, dass wir willenlos alles geschehen lassen, sondern dass wir Verantwortung dafür übernehmen.

„Dein Wille geschehe“, das hat viele Menschen im Laufe der Geschichte inspiriert. Ich möchte hier zwei aus der heutigen Zeit zu Wort kommen lassen:

Papst Franziskus:

Lasst uns beten, wie es der Herr uns gelehrt hat ... (St. Benno Verlag, ISBN 978-3-7462-5594-1):

Papst Franziskus beschäftigt sich im Abschnitt für diese Bitte intensiv mit der darin enthaltenen Forderung. Er schreibt: „Was ist der Wille Gottes, der in Jesus Mensch geworden ist? Zu suchen und retten, was verloren ist. Und wir bitten im Gebet, dass Gottes Suche gut ausgeht, dass sein universaler Heilsplan erfüllt werde – zunächst in einem jeden von uns und dann in der ganzen Welt. Habt ihr einmal darüber

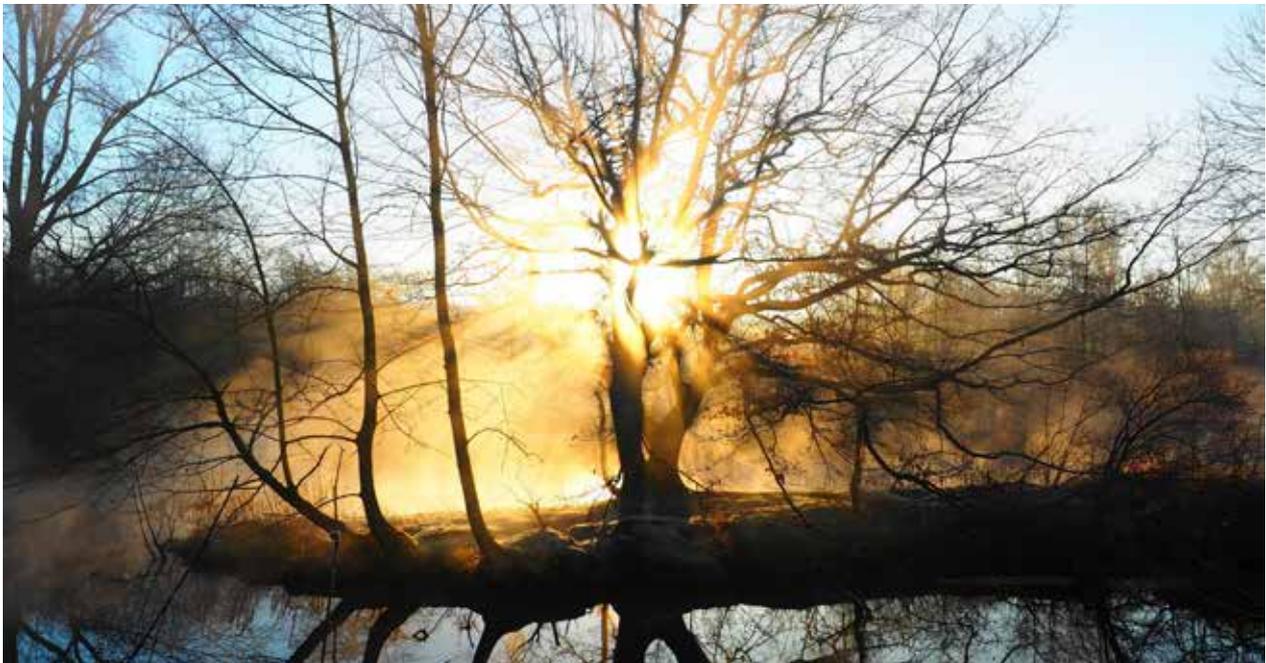


nachgedacht, was es bedeutet, dass Gott auf der Suche nach mir ist?“ (Seite 68 f). Franziskus legt einen gewichtigen Teil in dieser Bitte auf die persönliche Aktivität Gottes jedem Einzelnen gegenüber. Er zitiert dazu Paulus: Gott „will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.“ (Tim 2,4)

Franziskus schreibt davon, dass Gott jedem von uns nahe ist mit seiner Liebe, er führt uns an der Hand zum Heil. Deshalb kann er diese Bedeutung in diese Bitte legen. „Wenn wir also beten „Dein Wille geschehe“, dann sind wir nicht aufgefordert, unterwürfig das Haupt zu beugen, so als wären wir Sklaven. Nein! Gott will, dass wir frei sind, seine Liebe macht uns frei.“ (Seite 70) Aber er erinnert im gleichen Absatz an die Realität in der Welt und unsere christliche Aufgabe gerade aus dieser Vaterunser-Bitte heraus.

„Wehe uns, wenn wir diese Worte sprechen und dabei mit den Achseln zucken als Zeichen der Ergebenheit in ein Schicksal, das uns widerstrebt, das wir jedoch nicht ändern können. Im Gegenteil: Es ist ein Gebet voll brennender Hoffnung auf Gott, der für uns das Gute, das Leben, das Heil will. Ein mutiges, ja sogar kämpferisches Gebet, weil es in der Welt viele, zu viele Wirklichkeiten gibt, die nicht dem Plan Gottes entsprechen.“ (Seite 70)

Darin liegt nach Franziskus gerade auch der Sinn des Vaterunser und ganz besonders dieser Bitte. Nehmen wir deshalb die folgenden Sätze als Fazit: „Das „Vaterunser“ ist ein Gebet, das in uns die Liebe Jesu zum Willen des Vaters entzündet: eine Flamme, die uns drängt, die Welt durch die Liebe zu verwandeln. ... Wir beten, weil wir glauben, dass Gott die Wirklichkeit verwandeln kann und will, indem er das Böse durch das Gute überwindet.“ (Seite 72)



Jörg Zink:

Das Vater-Unser. Das Gebet, in dem alles gesagt ist. (Verlag Katholisches Bibelwerk, ISBN 978-3-460-23204-4):

Der evangelische Pastor und Bibelübersetzer Jörg Zink hat sich ebenfalls intensiv mit dieser Bitte beschäftigt. Er zeigt vom Standpunkt des Menschen aus, wie notwendig es ist, darum zu bitten, das Gottes Wille geschehe. „Seltsam: Wenn Gott etwas will – so sollte man denken – dann geschieht es. ... Dennoch sagt Jesus, wir sollen darum bitten, dass sein Wille sich durchsetze. Denn die einzige Stelle, soweit wir wissen, an der Gefahr aufkommen kann, dass etwas Anderes geschieht, als was Gott will, liegt ja im Umkreis von uns Menschen, dann nämlich, wenn wir ihm unseren eigenen Willen entgegensetzen. Gott hat uns ein seltsam weitreichendes Maß an Freiheit gegeben, und so geschieht sein Wille nur dort, wo wir ihm Raum geben.“ (Seite 54) Genau hier sieht Zink eine große Problematik, dass die Erde zu einem heillosen Ort des Grauens wird, wenn Gottes Wille nicht geschieht. „Darum liegt in dieser Bitte nicht nur ein leiser Wunsch, sondern ein Hilfeschrei: Lass doch, bitte gegen alles Wollen und Machen von uns Menschen, mitten in Unrecht und Brutalität geschehen, was nicht wir wirken, sondern du.“ (Seite 54) Zink richtet den Blick auf das, was für uns wirklich unter dem Willen Gottes zu verstehen ist, um den wir so oft im Vaterunser bitten. Er kommt auf die verschiedenen Bedeutungen des aramäischen Wortes, das nicht nur mit „Wille“ übersetzt werden kann, sondern auch mit „Verlangen“, „liebendes Drängen“, „Herzenswunsch“. Mit dem Willen Gottes ist also auch seine sorgende Güte und seine drängende Kraft, mit der er in allen Dingen wirkt, gemeint. Hier kann uns auch Angst umfassen, meint Zink. „Weiß ich denn, was Gott will? Weiß ich denn, ob ich das, was er mir zugehört hat, wollen kann? Mein eigener Wille, der mir in erster Linie gegeben ist, damit ich für mein

eigenes Überleben sorgen kann, muss sich also gewandelt haben. ... Mein Wille muss dem Willen Gottes ähnlicher geworden sein. Ich bitte also darum, dass Gott mich umformt nach dem Bild seines Willens, so dass ich wollen kann, was er will, dass Gottes Wille also nicht nur „im Himmel“, sondern auch auf dieser Erde, nämlich durch mich geschieht.“ (Seite 56)

Im Aussprechen dieser Bitte sollen wir uns dessen gewahr werden, was es bedeutet, unseren Willen dem Wollen Gottes zu unterstellen, so wie es Jesus in der Nacht vor seiner Gefangennahme getan hat. Auch er stand vor dieser Entscheidung, er wusste, was auf ihn zukommen sollte. Und Jesus bat seinen Vater darum, diesem Schicksal zu entgehen. Aber im Vertrauen auf Gott konnte er beten: „Vater, wenn es keinen Ausweg gibt, soll dein Wille geschehen.“ Gerade in dieser vorbildlichen Haltung Jesu, seiner Akzeptanz des Willens seines Vaters, kann es für uns auch zu unserer Haltung werden. „Als Jesus sich in Gethsemane auf die Erde warf, sah er kein Licht. Er wusste in seiner Verlassenheit zwischen den dunklen Bäumen keinen Rat, als sich am Ende in den rätselhaften Willen Gottes zu flüchten und zu sagen: „Dein Wille geschehe!“ Er fürchtete sich vor dem, was ihm zugehört war, aber er fand im Willen dieses rätselhaften Gottes die leise, behütende, führende Hand des Vaters. Es geht also um die Verwandlung unseres eigensinnigen Willens in die Bereitschaft, sich dem Willen Gottes zu fügen.“ (Seite 58) Es ist also für Zink „das entscheidend Wichtige, dass durch das, was in unserem vielleicht langen, vielleicht kurzen Leben aus uns wird, der Wille Gottes geschieht wie im Himmel, so auch auf der Erde an uns und durch uns.“ (Seite 66).

Dies sind nur zwei Ansichten und Denkanstöße zu dieser Bitte, es gibt noch unzählige andere. Wichtig ist jedoch beiden, dass wir uns mit dieser Bitte beschäftigen und sie nicht nur so herunter beten. Lassen wir uns darauf ein!

„Vater unser“,

Text: Dr. Martin Bald. Bild: Pfarrkirche Hösbach, Gottvater und Jesus. Friedbert Simon. In: Pfarrbriefservice.de

wie oft ist es schnell dahingebetet. Aber sind wir uns eigentlich bewusst, was es heißt, Gott „Vater“ nennen zu dürfen? „Vater“, das bedeutet für mich Nähe, Vertrauen und Zutrauen, unterstützen und loslassen, eine liebevolle Umarmung und ein Segen beim Abschied. Väter sind zusammen mit den Müttern meist die ersten Bezugspersonen von Kindern, sie sind Vorbilder, aber auch jemand, an dem man sich vielleicht reiben darf.

Und nun sagt Jesus, dass wir Gott „Vater“ nennen dürfen, diesen in der jüdischen Tradition so heiligen Gott, dass sein Name nicht ausgesprochen werden darf. Auf einmal ist Gott nicht weit weg, in der Feuersäule, im brennenden Dornbusch oder im leisen Windhauch. Nein, dieser Gott Jesu ist uns als Vater nahe, er hat uns geschaffen und beim Namen gerufen, er kennt uns, er hält uns und beschützt uns. Wenn wir Gott als unseren Vater anrufen, so ist das eine besondere Verheißung. Wie wir uns Gott Vater vorstellen sollen, darüber berichten die Evangelien: Als guten Hirten, als jemanden, der dem verlorenen Sohn ein Fest ausrichtet, fürsorgend und als jemanden, dem man sich mit seinen Sorgen und Nöten anvertrauen kann.

Aber wenn wir Gott als Vater bekennen, so müssen wir auch dazu stehen, dass wir alle seine Kinder und damit Geschwister sind. Das ist nicht immer einfach. In Familien gibt es ja nicht nur Zuneigung, sondern gelegentlich auch Zank unter den Geschwistern. Oft genug gibt es auch Beispiele in der Bibel. Aus der Gewissheit, von den Vätern und Müttern angenommen und geliebt zu werden, kann dann aber bei allen Unterschiedlichkeiten und Unstimmigkeiten Liebe und

Vertrauen zwischen Geschwistern entstehen. Gott als Vater heißt auch: Der Nächste ist mir geschwisterlich verbunden.

„Vater unser“, diese Anrede stellt unsere Beziehung zu Gott sofort auf eine ganz persönliche Ebene. Und deshalb dürfen wir uns mit unseren Bitten an ihn wenden: um die Vollendung in seinem Reich, um das tägliche Brot, um Vergebung für uns und den Nächsten.



Umfrage zum Vaterunser

Idee: Meike Pollanka

Das Vaterunser ist für mich die Chance, das alltägliche Leben für einen Moment zu verlassen.

Ich spreche gerne das Vaterunser, besonders wenn ich aufgeregt bin, zur Ruhe kommen und meine Gedanken sammeln möchte. In Momenten, wenn mir sonst nichts einfällt. Aber ich schließe auch meistens meine Gespräche mit Gott mit einem Vaterunser, das ist für mich ein schöner Abschluss meiner Gebete. Ich sage auch gerne zu Gott „Vater“, da ich mit dem Wort „Vater“ eine liebende und sorgende Person verbinde wie meinen Vater.

- Beatrix Schäfer -

Es sind immer besondere Momente, wenn wir alle gemeinsam das Vaterunser beten. Große und Kleine, Alte und Junge, evangelisch oder katholisch. Hand in Hand – es ist ein tolles Gefühl, zu wissen, dass uns dieses Gebet verbindet. Auch über Ländergrenzen hinweg.

Das Vaterunser ist für mich das zentrale Gebet aller Christen. Es formuliert die für ein Glaubensleben wichtigsten Bitten an Gott, unseren Vater. Allerdings störe ich mich an dem Satz „und führe mich nicht in Versuchung...“ Ob hier die Übersetzung wohl nicht ganz stimmt? Ich würde mit folgendem Satz „und führe mich in der Versuchung...“ besser klar kommen.

- Gabi Schön -

Das Vaterunser ist in der Wir-Form formuliert, es stärkt unsere Gemeinschaft und verbindet uns Christen weltweit.

Das Vaterunser ist ein bisschen wie Heimat. Man lernt es früh, als Kind, und es begleitet einen das ganze Leben.

Mal kann man das Vaterunser als Meditation genießen, mal ist es eher ein Runterbeten, wieder ein andermal kommt man gar nicht zum Ende, da man in diesem Augenblick an einem Satz oder einem Wort hängen bleibt.

Ich bete das Vaterunser gerne mit anderen. Da wird der Wir-Gedanke spürbar und die Verbundenheit erlebbar.

- Dagmar Glashoff-Dedek -

Beim gemeinsamen Vaterunser im „About Heaven“ empfinde ich ganz stark die Gemeinschaft – mit den Menschen um mich herum, aber auch mit nahen Menschen, die nicht mehr da sind.

Mit dem Wort „Vater“ verbinde ich etwas Positives und Fürsorgliches. Allerdings schwingt für mich dabei auch ein sehr männliches Gottesbild mit. Manchmal würde ich mir wünschen, dass wir einen Weg finden, um auch die mütterliche Seite Gottes auszudrücken.

Für mich ist das Vaterunser wie ein Fels in der Brandung.

Wenn ich das Vaterunser bete, habe ich dringend einen Erdungsmoment nötig. Ich besinne mich auf das Wesentliche und hoffe, dass ich nach dem Gebet offen für Antworten bin, mich fokussieren kann und wieder zu mir selbst finde.

Dann gibt es aber auch die anderen Momente, in denen ich das Vaterunser bete, um zu reflektieren, wie glücklich, zufrieden und dankbar ich für alles bin und hoffe, dass ich nicht nur das Gebet, sondern auch mein Glück, meine Kraft und Zufriedenheit teilen kann. Vielleicht gerade zu einem Zeitpunkt, in dem ein anderer das Gebet aus dem ersten Grund spricht.

Für mich gibt es da zwei „Szenarien“:

Einmal, wenn ich das Vaterunser mehr oberflächlich bete, ohne wirklich auf jedes Wort zu achten, dann stellen sich bei mir gute Erinnerungen (Jugendzeit, Familie, ...) und ein gutes Gefühl ein (Geborgenheit, Vertrautes, ...).

Zum anderen aber, wenn ich das Vaterunser sehr bewusst bete und auf jedes Wort achte, dann werden einem die starken Statements bewusst, die in diesem Gebet stehen:

- „dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden“ (ohne Wenn und Aber, mit einer absoluten Konsequenz. – Sind wir alle so demütig?)
- „und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ (Da müssen wir noch einiges mehr leisten als bisher, so vorbildlich, wie wir es von Gott erwarten, ist und handelt wohl kaum ein Mensch.

Jeder denkt doch wohl, dass Gott uns hoffentlich einiges mehr vergibt, als was wir so unseren Mitmenschen vergeben.)

Das Vaterunser ist für uns ein besonderes Gebet.

Es verbindet uns als Christen auf der ganzen Welt. Wir haben eine Familiengruppe, mit der wir seit vielen Jahren ausgemacht haben, dass wir beim Vaterunser besonders aneinander denken und füreinander beten. Es gehört auch zum Abendgebet mit unseren Kindern dazu, und bringt uns im Alltag immer wieder ein Stück näher zu Jesus Christus. Er selbst hat es bereits gebetet, und es drückt für uns Vertrauen aus in einen Gott, der väterlich und gut ist und eine Beziehung zu uns möchte.

- Petra und Michael Kiess -

Unterbrich mich nicht, Gott – ich bete!

Text: Quelle unbekannt, Textbearbeitung: Meike Pollanka. Bild: Peter Weidemann. In: Pfarrbriefservice.de

Betende*r: „Vater unser, der du bist im Himmel...“

Gott: „Ja?“

Betende*r: „Unterbrich mich nicht! Ich bete!“

Gott: „Aber du hast mich doch angesprochen!“

Betende*r: „Ich dich angesprochen? Äh... nein, eigentlich nicht. Das beten wir eben so: Vater unser im Himmel!“

Gott: „Da, schon wieder! Du rufst mich an, um ein Gespräch zu beginnen, oder? Also warum geht's?“

Betende*r: „Geheiligt werde dein Name...“

Gott: „Meinst du das ernst?“

Betende*r: „Was soll ich ernst meinen?“

Gott: „Ob du meinen Namen wirklich heiligen willst? Was bedeutet denn das?“

Betende*r: „Es bedeutet... es bedeutet... meine Güte, ich weiß nicht, was es bedeutet. Woher soll ich denn das wissen?“

Gott: „Es heißt, dass du mich ehren willst, dass ich dir einzigartig wichtig bin, dass dir mein Name wertvoll ist.“

Betende*r: „Aha, hm, das verstehe ich. Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden...“

Gott: „Meinst du das wirklich?“

Betende*r: „Sicher, warum denn nicht?“

Gott: „Und was trägst du dazu bei?“

Betende*r: „Dazu beitragen? Nichts, glaube ich. Ich denke vielmehr, es wäre eine schöne Sache, wenn du auch hier unten alles so gut in deine Hand nehmen könntest, wie du es da oben bei dir tust.“

Gott: „Habe ich dich denn in meiner Hand?“

Betende*r: „Naja, ich gehe zur Kirche.“

Gott: „Danach habe ich dich nicht gefragt. Wie steht es um dein Temperament, deine heftige Art, deine Ungeduld? Damit hast du doch immer wieder Schwierigkeiten, nicht wahr? Und wie gehst du mit deinem Geld um – brauchst du immer noch alles nur für dich? Und welche Bücher liest du? Und was siehst du dir im Fernsehen an?“

Betende*r: „Nun hacke doch nicht auf mir herum! Ich bin genauso gut wie die anderen Menschen in der Kirche.“

Gott: „Entschuldigung, ich dachte, du hättest darum gebetet, dass mein Wille geschehe. Wenn du das wirklich so meinst, muss ich doch darauf eingehen. Das fängt nämlich persönlich bei dem*der an, der*die darum bittet.“

Betende*r: „Ja, natürlich. Ich weiß, ich habe da einige Probleme. Nachdem du mich darauf hingewiesen hast, fallen mir noch ein paar mehr ein.“

Gott: „Mir auch.“

Betende*r: „Bisher habe ich noch nicht viel darüber nachgedacht, aber ich würde gerne so manches davon loswerden. Ehrlich gesagt, ich wäre gerne wirklich frei.“

Gott: „Gut. Nun kommen wir voran. Lass uns beide zusammenarbeiten. Wir werden bestimmt einige Siege gewinnen. Ich bin stolz auf dich.“

Betende*r: „Ja, okay, kann ich jetzt weiterbeten? Unser tägliches Brot gib uns heute...“

Gott: „Deine Bitte beinhaltet die Verpflichtung, etwas dafür zu tun, dass auch die Hungernden dieser Welt ihr tägliches Brot bekommen.“

Betende*r: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern...“

Gott: „Und dein*e Mitschüler*in/
Kommiliton*in/Arbeitskolleg*in?“

Betende*r: Jetzt fang auch noch von dem*der an! Du weißt doch, dass er*sie mich öffentlich blamiert; dass er*sie mir jedes Mal dermaßen arrogant gegenübertritt, dass ich schon wütend bin, bevor er*sie die herablassenden Bemerkungen äußert. Das weiß er*sie auch! Er*Sie nimmt mich nicht ernst!

Gott: „Ich weiß, ich weiß! Und dein Gebet?“

Betende*r: „Ich mein es nicht so!“

Gott: „Du bist wenigstens ehrlich. Macht dir das eigentlich Spaß mit so viel Bitterkeit und Abneigung im Bauch herumzulaufen?“

Betende*r: „Es macht mich ganz krank.“

Gott: „Ich will dich heilen. Vergib ihm*ihr doch, und ich vergebe dir. Vielleicht vergebe ich dir auch schon vorher. Dann sind Arroganz und Hass seine*ihre Sünde und nicht deine. Du aber wirst frei sein und in deinem Herzen Frieden haben.“

Betende*r: „Hm, ich weiß nicht, ob ich mich dazu überwinden kann.“

Gott: „Ich helfe dir dabei!“

Betende*r: „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen...“

Gott: „Gut, das werde ich auch tun. Aber vermeide auch alles, was dich in Versuchung bringen könnte.“

Betende*r: „Was meinst du damit?“

Gott: „Du kennst doch deine schwachen Punkte: Oberflächlichkeit, Unverbindlichkeit, Trägheit, rücksichtsloses Verhalten, Stolz, Neid. Gib der Versuchung keine Chance!“

Betende*r: „Ich glaube, das ist das schwierigste Vaterunser, das ich je gebetet habe. Aber es hat zum ersten Mal etwas mit meinem alltäglichen Leben zu tun.“

Gott: „Schön, wir kommen vorwärts. Bete ruhig zu Ende.“

Betende*r: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

Gott: „Weißt du, was ich herrlich finde? Wenn Menschen wie du anfangen, mich ernst zu nehmen, echt zu beten, mir nachzuzufolgen und dann das tun, was mein Wille ist. Wenn sie merken, dass ihr Wirken für das Kommen meines Reiches sie letztlich selbst glücklich macht. Du wirst staunen, was wir noch gemeinsam erleben werden.“

Betende*r: „Lieber Gott, lass uns entdecken, was wir aus mir machen können, ja?“

Gott: „Du wirst es erleben!“



Das Vaterunser mit Kindern

Text: Ulrike Ferrari. Grafik Monika Mehringer, Erzbischöfliches Jugendamt, Fachreferat Kinderpastoral

Wenn man mit Kindern Gottesdienst feiert, spielen Gesten, Bilder und Lieder eine große Rolle. Auch wir in der Kinderkirche beten das Vaterunser schon mit den Kleinsten. Es hat eine besondere Bedeutung für die Kinder – alle Menschen auf der ganzen Welt beten dieses Gebet. Jeder in seiner Sprache. Das fasziniert die Kinder. Und wenn man dieses Gebet noch mit besonderen Gesten unterstreicht, bekommt es eine besondere Kraft in seiner Aussage.

Vater unser im Himmel		Gebetshaltung
Geheiligt werde dein Name		Verneigung
Dein Reich komme		Hände öffnen
Dein Wille geschehe		Aufrecht hinstellen
Wie im Himmel so auf Erden		Arme nach oben heben und dann nach unten nehmen und mit den Händen zeigen
Unser tägliches Brot gib uns heute		Hände zur Schale formen
und vergib uns unsere Schuld		Hände zur Faust machen und vor die Brust „schlagen“
Wie auch wir vergeben unsern <u>Schuldigern</u>		Hände und Arme zu den Nachbarn hin öffnen
Und führe uns nicht in Versuchung		Handflächen nach unten drehen
Sondern erlöse uns von den Bösen		Arme aus Körpermitte nach oben führen und in einem großen Kreis wieder zur Gebetshaltung kommen
Denn dein ist das Reich		Arme öffnen
Und die Kraft		Arme etwas nach oben heben
Und die Herrlichkeit		Arme weiter nach oben führen
In Ewigkeit. Amen		Hände über dem Kopf zusammenführen und über die Körpermitte wieder zur Gebetshaltung kommen

Das Vaterunser für Kinder erklärt

Quelle: www.katholisch.de

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name.

Wir alle haben einen Namen. Unser aller Vater heißt Gott. Er hat die Welt erschaffen. Nichts ist wie er. Gott ist etwas ganz Besonderes.

Dein Reich komme.

Wenn alle Menschen Brüder und Schwestern werden, wenn alle einander annehmen – ob arm oder reich: Dann ist alles gut. Dann ist das Reich Gottes unter uns.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Wenn wir auf Gott hören, wenn wir nach seinen Geboten leben, wenn wir unsere Mitmenschen lieben – so wie er auch uns liebt: Dann ist alles gut. Dann geschieht es nach seinem Willen.

Unser tägliches Brot gib uns heute!

Wir haben genug zu essen. Viele Menschen aber leiden Hunger. Wir beten: Gott, gib allen Menschen Brot. Schicke den Hungernden Menschen, die ihnen helfen. Öffne unser Herz, damit wir großzügig mit anderen teilen.

Und vergib uns unsere Schuld –

Oft streiten wir und sind böse zueinander. Dann wird es um uns herum ganz dunkel und kalt. Und das haben wir uns selber zuzuschreiben. Wir beten deshalb zu Gott: Vergib uns unsere Schuld und mach unsere

Welt wieder hell und warm!

– wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Wenn jemand böse zu dir war, wenn dein Freund Streit gesucht oder schlecht über dich geredet hat, dann kannst du zu ihm gehen und ihm verzeihen. Dann ist alles wieder gut. So möchte es Gott: Dass wir anderen verzeihen – so wie er uns verzeiht. Denke beim nächsten Streit mit deinen Geschwistern oder Freunden einmal daran! Geh zu ihnen, reiche ihnen die Hand zu sage: Es wird alles wieder gut!

Und führe uns nicht in Versuchung –

Oft sind wir habgierig und neidisch. Wir gönnen dem anderen nicht, wenn er etwas hat, was wir nicht haben. Es ist, als ob eine fremde Stimme uns einflüstert: Jeder muss zuerst an sich selbst denken. Wenn wir diesen Weg gehen, entfernen wir uns immer weiter von Gott.

– sondern erlöse uns von dem Bösen.

Hilf uns, guter Gott, dass wir so leben, wie Jesus es uns vorgelebt hat. Hilf uns, auf dem richtigen Weg zu bleiben.

Gottesdienst für Paare

Text und Plakatgestaltung: für den Familienausschuss: Petra und Michael Kiess

Zum Mottogottesdienst „Das Geheimnis unserer Liebe“ am 05.02.2021 in St. Michael in Reichenbach um 20.00 Uhr möchten wir Paare allen Alters ganz herzlich einladen.

Gönnen Sie sich eine besondere Zeit zu zweit! Beim Hören von Impulsen für die Paarbeziehung und dem

gemeinsamen Beten und Genießen moderner geistlicher Lieder geht es einmal nur um Sie als Paar. Nehmen Sie sich Zeit füreinander und lassen Sie sich beschenken!

Wir freuen uns auf Sie!



Gottesdienst für Paare

Kath. Kirche St. Michael Reichenbach

am 05.02.2021 um 20.00 Uhr

füreinander danken

die Liebe feiern

Impulse für zu Hause

sich segnen lassen

einander begegnen

Thema:
„Das Geheimnis unserer Liebe“

Foto: <https://pixabay.com/images/id-1042979/>

Kasualien im Kirchenjahr 2020 vom 01.12.2019 – 30.11.2020

Fotos Taufe: Michael Bogedain; Hochzeit: Friedbert Simon; abstraktes Foto: Peter Weidemann. In: Pfarrbriefservice.de

Nicht jede/jeder möchte eine Veröffentlichung ihres/seines Namens.

Taufen: 13

Silas Calis
Jordi Rafael Gauch
Justus Franz Gröger
Mattheo Leonard Häuptle
Stella Maria Kustermann
Romeo Aurel Lumia-Zivanovic
Finian Alexander Mayer
Colin Alexander Neubauer
Andreas Reiner Stumpf
Rosino Di Termini
Tabea Madeleine Wierer
Miriam Wu

Taufen, auswärtige: 12



Verstorbene: 98

Annemarie Adam
Johann Anzer
Adelheid Bader
Josef Bauch
Grete Bauer
Erna Baur
Silvia Bayer
Hermann Becker
Ewald Bernath
Gerda Bernhard
Ursula Irma Bertolotti
Mechthilde Billen
Helene Adelheid Böhnke
Herta Anna Böing
Eduard Bonnaire
Helmut Born
Michele Cristino
Joseph Rémi Nestor D'Haene
Dieter Dehmer
Kurt Diopan
Eva Duchatschek
Emilie Fähnle
Wilhelmine Fels
Anna Frey
Rosa Fuchs
Alexander Fuhr
Peter Gabriel
Vincenzo Gallicchio
Hans-Jürgen Gehring
Alfred Götz
Cäzilia Gröpl

Eheschließungen: 3

am 05.09.20
in St. Michael Reichenbach:
Raphael Christoph Scatturin und
Stefanie, geb. Sartison

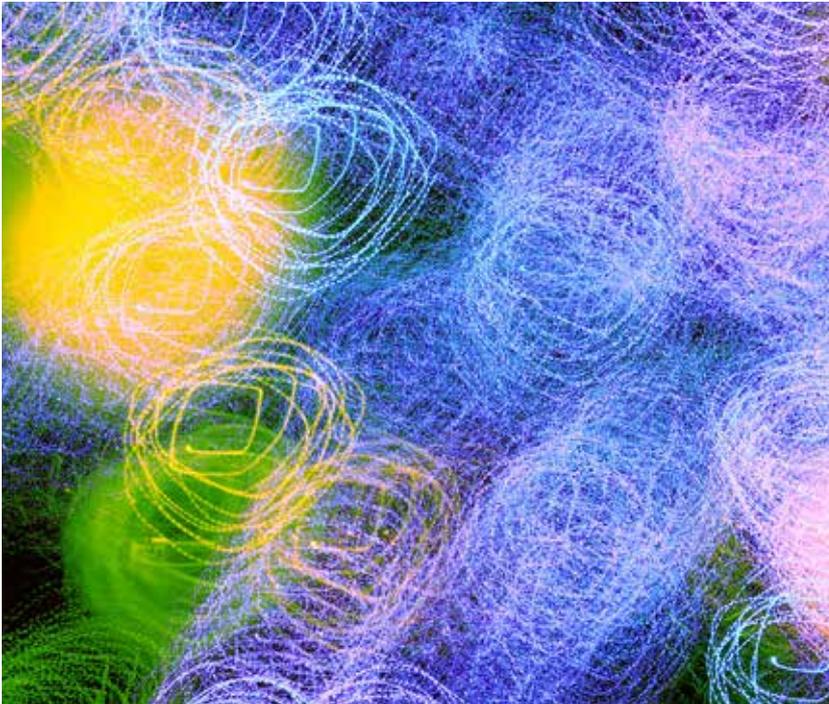
am 10.10.20
in St. Konrad Plochingen:
Georg Michael Reuther und Yukiko,
geb. Inagaki



Magdalena Grupp
Georg Grupp
Katharina Haag
Elisabeth Haag
Maria Hackenberg
Rosalie Hardt
Gerold Heiser
Herta Heiser
Theresia Höbel
Siegfried Hoch
Viktoria Höfflin
Paula Holland
Sabine Ihlenfeld
Anna Iraschko
Brunhilde Kammerer
Helmut Klar
Paula Köhler

Katharina Köhler
Walter Krischtan
Herbert Josef Johann Kruschina
Margarete Kubitschek
Gisela Langosch
Klaus Marcinkowsky
Maria Elisabeth Mayer
Bruno Mayer
Walter Nägele
Adam Nebel
Erwin Nitsch
Betty Palos-Huber
Reinhard Pannek
Ursula Marta Pastuschka
Elisabeth Peitz
Hans-Dieter Pfister
Paula Pieler

Anna Piwetzki
Gertraud Rodrigues
Elisabeth Rueß
Ursula Maria Katharina Ruppert-
Lüdtke
Magdalena Sautter
Otto Schädlich
Andreas Scheffold
Sieglinde Schiele
Drahomira Schimek
Maria Schindler
Hermine Schleich
Helga Schmid
Hildegard Schmid
Günter Schmid
Josef Schmidt
Emilie Schnürer
Alois Schüch
Maria Seibold
Elfriede Spangemacher
Gerd Spangemacher
Elisabeth Sperber
Margarete Staiger
Gertrud Strohmeier
Anton Terbuc
Marina Tittel
Afra Vaccher
Ida Wagner
Maria Wallisch
Ludwig Weger
Josef Zauner
Peter Ziegler
Elfriede Zinßer
Josef Zipfel



Austritte: 105
Wiedereintritte: 4

Gottesdienste Februar | März 2021

in der Kirchengemeinde St. Konrad (Änderungen vorbehalten)

DI	02.02.	18:00	Gottesdienst	St. Johann Plochingen
FR	05.02.	20:00	Gottesdienst für Paare	St. Michael Reichenbach
SA	06.02.	18:00	Gottesdienst	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
SO	07.02.		5. Sonntag im Jahreskreis	
		09:00	Gottesdienst	St. Johann Plochingen
		10:30	Gottesdienst	St. Michael Reichenbach
DI	09.02.	18:00	Gottesdienst	Gemeindehaus Saal Hochdorf
SA	13.02.	18:00	Gottesdienst	St. Konrad Plochingen
SO	14.02.		6. Sonntag im Jahreskreis	
		09:00	Wort-Gottes-Feier	St. Johann Plochingen
		09:00	Gottesdienst	St. Michael Reichenbach
		10:30	Gottesdienst	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
		10:30	Kindergottesdienst outdoor	Gemeindezentrum Edith-Stein-Saal Plochingen
MI	17.02.	18:00	Gottesdienst mit Aschenkreuz	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
		18:00	Wort-Gottes-Feier mit Aschenkreuz	St. Johann Plochingen
		19:30	Gottesdienst mit Aschenkreuz	St. Michael Reichenbach
SA	20.02.	18:00	Gottesdienst	St. Michael Reichenbach
SO	21.02.		1. Fastensonntag	
		09:00	Gottesdienst	Heilig Kreuz Kirche Altbach
		10:30	Gottesdienst	St. Konrad Plochingen
DI	23.02.	18:00	Gottesdienst	Gemeindehaus Saal Hochdorf
SA	27.02.	18:00	Fastengottesdienst mit Band „konradissimo“	St. Konrad Plochingen
		18:00	Gottesdienst	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
SO	28.02.		2. Fastensonntag	
		09:00	Gottesdienst	St. Johann Plochingen
		10:30	Gottesdienst	St. Michael Reichenbach

Bitte informieren Sie sich vor dem Gottesdienstbesuch in den Mitteilungsblättern oder auf unserer Homepage www.mein-konrad.de zu kurzfristigen Änderungen auf Grund neuer Pandemievereinbarungen. Sollte sich die Lage entspannen, informieren wir auch in den Gemeindeblättern, ob und wo es Eucharistiefiern / Wort-Gottes-Feiern mit Kommunion geben wird.

Gottesdienste (Fortsetzung)

DI	02.03.	18:00	Gottesdienst	St. Johann Plochingen
SA	06.03.	18:00	Gottesdienst	St. Konrad Plochingen
SO	07.03.		3. Fastensonntag	
		09:00	Gottesdienst	St. Michael Reichenbach
		09:00	Wort-Gottes-Feier	St. Johann Plochingen
		10:30	Gottesdienst	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
DI	09.03.	18:00	Gottesdienst	Gemeindehaus Saal Hochdorf
SA	13.03.	18:00	Versöhnungsgottesdienst	St. Michael Reichenbach
SO	14.03.		4. Fastensonntag	
		09:00	Gottesdienst	Heilig Kreuz Kirche Altbach
		10:30	Gottesdienst	St. Konrad Plochingen
		10:30	Kindergottesdienst outdoor	Gemeindezentrum Edith-Stein-Saal Plochingen
DI	16.03.	18:00	Versöhnungsgottesdienst	St. Johann Plochingen
SA	20.03.	18:00	Versöhnungsgottesdienst	Heilig Kreuz Kirche Altbach
SO	21.03.		5. Fastensonntag	
		09:00	Gottesdienst	St. Johann Plochingen
		10:30	MISEREOR-Gottesdienst	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
		10:30	Gottesdienst	St. Michael Reichenbach
DI	23.03.	18:00	Gottesdienst	Gemeindehaus Saal Hochdorf
SA	27.03.	18:00	Gottesdienst	St. Konrad Plochingen
SO	28.03.		Palmsonntag	
SO	28.03.	10:30	Familiengottesdienst zum Palmsonntag	St. Michael Reichenbach
		10:30	Gottesdienst	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau

Bitte informieren Sie sich vor dem Gottesdienstbesuch in den Mitteilungsblättern oder auf unserer Homepage www.mein-konrad.de zu kurzfristigen Änderungen auf Grund neuer Pandemieerordnungen. Sollte sich die Lage entspannen, informieren wir auch in den Gemeindeblättern, ob und wo es Eucharistiefiern / Wort-Gottes-Feiern mit Kommunion geben wird.

Tauftermine Februar | März 2021

Die Tauffeiern sind in der Regel eigenständige Gottesdienste und beginnen nach oder vor dem Gemeindegottesdienst am Sonntag um 11.45 Uhr oder Samstag um 16.45 Uhr. Im Moment gibt es aufgrund der Hygienevorschriften keine festen Tauftermine mit mehreren Täuflingen. Einzeltermine sollten bitte mit Pfarrer Ascher abgesprochen werden. Bezüglich eines möglichen Tauftermins melden Sie sich bitte im Pfarramt von St. Konrad in Plochingen unter der Telefonnummer 07153/825120.

Zur Vorbereitung der Taufe finden jeweils vorher Taufgespräche statt. Die schriftliche Anmeldung erfolgt nach der Terminvereinbarung jeweils in den örtlichen Pfarrbüros.

Hospizgruppen begleiten am Lebensende

Im Bereich unserer Kirchengemeinde gibt es drei Hospizgruppen:



Für Plochingen:
Mobiltelefon 0 170 - 10 30 593



Für Reichenbach, Hochdorf und
Lichtenwald:
Mobiltelefon 0 175 - 83 96 780



Für Deizisau und Altbach mit Jo-
hanniterstift Plochingen:
Mobiltelefon 0 174 - 30 00 397

Termine


Wortgottesdienst in der Fastenzeit
„Verschwenderische Liebe“

Samstag, 27. Februar 2021
18 Uhr
Katholische Kirche St. Konrad
mit Band „konradissimo“

Weltgebetstag 2021

Text: © www.weltgebetstag.de/ Martin Bald. Bild © www.weltgebetstag.de

Felsenfester Grund für alles Handeln sollten Jesu Worte sein. Dazu wollen die Frauen aus Vanuatu in ihrem Gottesdienst zum Weltgebetstag am Freitag, 5.3.2021 ermutigen. „Worauf bauen wir?“, ist das Motto des Weltgebetstags aus Vanuatu im Südpazifik, in dessen Mittelpunkt der Bibeltext aus Matthäus 7, 24 bis 27 stehen wird. Denn nur das Haus, das auf festem Grund stehe, würden Stürme nicht einreißen, heißt es in der Bibelstelle bei Matthäus. Dabei gilt es Hören und Handeln in Einklang zu bringen: „Wo wir Gottes Wort hören und danach handeln, wird das Reich Gottes Wirklichkeit. Wo wir uns daran orientieren, haben wir ein festes Fundament – wie der kluge Mensch im biblischen Text. Unser Handeln ist entscheidend.“, sagen die Frauen in ihrem Gottesdienst.

Ein Ansatz, der in Vanuatu in Bezug auf den Klimawandel bereits verfolgt wird. Denn die 83 Inseln im pazifischen Ozean sind vom Klimawandel betroffen wie kein anderes Land, und das, obwohl es keine Industrienation ist und auch sonst kaum CO₂ ausstößt. Die steigenden Wassertemperaturen gefährden Fische und Korallen. Durch deren Absterben treffen die Wellen mit voller Wucht auf die Inseln und tragen sie Stück für Stück ab. Steigende Temperaturen und veränderte Regenmuster lassen Früchte nicht mehr so wachsen wie früher. Zudem steigt nicht nur der Meeresspiegel, sondern auch die tropischen Wirbelstürme werden stärker. So zerstörte zum Beispiel 2015 der Zyklon Pam einen Großteil der Inseln, 24 Menschen starben im Zusammenhang mit dem Wirbelsturm. Um dem entgegenzuwirken, gilt seit zwei Jahren in Vanuatu ein rigoroses Plastikverbot. Die Nutzung von Einwegplastiktüten, Trinkhalmen und

Styropor ist verboten. Wer dagegen verstößt, muss mit einer Strafe von bis zu 900 Dollar rechnen.

Keine Frau im Parlament

Doch nicht alles in dem Land ist so vorbildlich. So sitzt im vanuatuischen Parlament keine einzige Frau, obwohl sich im Jahr 2020 fünfzehn zur Wahl stellten. Frauen sollen sich „lediglich“ um das Essen, die Kinder und die Pflege der Seniorinnen und Senioren kümmern. Auf sogenannten Mammamärkten verkaufen viele Frauen das, was sie erwirtschaften können: Gemüse, Obst, gekochtes Essen und einfache Nährarbeiten. So tragen sie einen Großteil zum Familieneinkommen bei. Die Entscheidungen treffen die Männer, denen sich Frauen traditionell unterordnen müssen. Machen Frauen das nicht, drohen ihnen auch Schläge. Das belegt die einzige Studie über Gewalt gegen Frauen in Vanuatu, die 2011 durchgeführt wurde: 60 Prozent der befragten 2.300 Frauen gaben demnach an, dass ihr Mann schon einmal gewalttätig geworden sei.

Die Ziele des Weltgebetstags

Mit seiner Projektarbeit unterstützt der Weltgebetstag Frauen und Mädchen weltweit: Zum Beispiel im pazifischen Raum, auch auf Vanuatu. Dort lernen Frauen, sich über Medien eine Stimme zu verschaffen, damit ihre Sichtweisen und Probleme wahrgenommen werden. Oder in Indonesien, wo Frauen neben ökologischem Landbau lernen, welche Rechte sie haben und wie sie um deren Einhaltung kämpfen können.

Auch hier in Deutschland will der Weltgebetstag in diesem Jahr für das Klima tätig werden. Deshalb sind

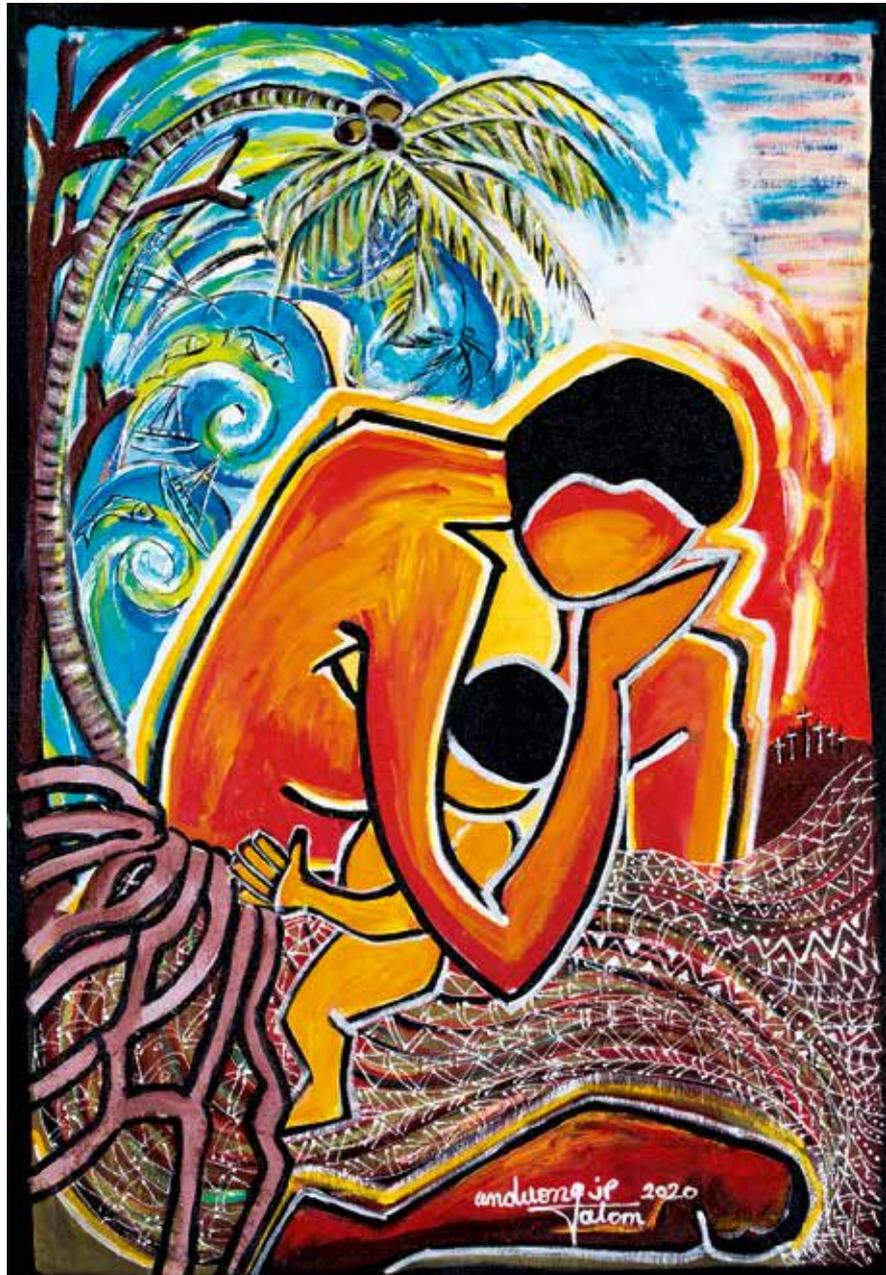
bienenfreundliche Samen im Sortiment, die dazu beitragen sollen, Lebensraum für Bienen zu schaffen und die Artenvielfalt zu erhalten

(<https://www.eine-welt-shop.de/weltgebetstag/>).

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen seit über 100 Jahren für den Weltgebetstag und machen sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft. Wie wir ihn allerdings 2021 in unserer Gemeinde gemeinsam feiern können, wissen wir noch nicht. Im Moment werden Ideen gesammelt und es wird überlegt. Sie werden Näheres dann aus den Gemeindeblättern erfahren.

Welche Veranstaltungen vor Ort zum Weltgebetstag der Frauen stattfinden und in welchem Format, stand bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht fest.

Für Altbach ist, wenn es die Vorschriften erlauben, eine Feier um 19.00 Uhr in der evangelischen Christuskirche geplant.



Nutzung kirchlicher Räume – Eine Arbeitsgruppe im Rahmen des Pastoralausschusses

Text: Dr. Martin Bald, Karin Starz und Meike Pollanka. Fotos: Schale: Martin Bald; Kirchenraum: Jürgen Damen. In: Pfarrbriefservice.de

Eine Bestandsaufnahme hat gezeigt: Viele unserer Kirchen und Gemeindehäuser sind in die Jahre gekommen und müssen renoviert und für künftige Aufgaben ertüchtigt werden. Bevor wir einfach bauen, stellt sich die Frage: Wie können und werden wir diese Gebäude auch in 10 oder 20 Jahren noch nutzen? Nur für Gottesdienste am Sonntag, mit immer weniger Besucher*innen, brauchen wir nicht so viele und so große Kirchen. Es ist außerdem nicht abzusehen, wie viele Gottesdienst-Angebote in 20 Jahren überhaupt noch möglich sind oder nachgefragt werden. Und auch viele Aktivitäten in den Gemeindehäusern werden in Zukunft vielleicht nicht mehr benötigt und müssen aus Mangel an ehrenamtlichen Helfer*innen eingestellt werden.

Andererseits hat die „Corona-Zeit“ neue Erkenntnisse gebracht: Die Kirchen waren nicht verwaist, denn sie standen offen. Wer unterwegs war, konnte einfach in die Kirche gehen, kurz verweilen, ein Gebet sprechen oder sich die Kirchen ansehen. Immer wieder gab es neue Aktionen und neue Impulse zu entdecken. Dies hat offensichtlich gemacht, dass unsere Kirchen viel mehr sind als Orte des Gottesdienstes. Kirchen sind spirituelle Räume, nicht nur für Gemeindemitglieder, sondern auch für Sinn-Sucher*innen und zufällige Besucher*innen. Viele Menschen suchen zu den unterschiedlichsten Zeiten offene Kirchen auf und gehen hinein, aber oft dann, wenn nichts in ihnen geschieht. Man möchte zur Besinnung gelangen, ohne ein gemeinsames Bekenntnis zu sprechen. Die Stille sucht man und man möchte zu sich selbst kommen. Man fühlt sich zu den Kirchen hingezogen, weil man hier irgendetwas erlebt. Dazu müssen die Kirchen

aber auch entsprechend gestaltet sein, d. h. Kirchentüren aufmachen, Kirchenbänke vielleicht entfernen, Stühle und andere Sitzmöglichkeiten anbieten, spirituelle Akzente setzen. Kirchen sollten als Räume verstanden werden, in denen eine persönliche Erfahrung, aber auch ein Austausch möglich sind. Hier werden wir unsere Vorstellungen weit öffnen müssen.

Aus Diskussionen aus dem Ortsausschuss Altbach / Deizisau zur Renovierung heraus hat sich dort schon seit längerem eine Projektgruppe gebildet, die sich mit diesen Fragen beschäftigt. Wir haben aber jetzt



festgestellt, dass die Frage nach der Nutzung der kirchlichen Gebäude nicht isoliert für ein Gebäude gestellt werden kann. Vielmehr müssen wir alle Kirchen, Gemeinde- und Pfarrhäuser der Kirchengemeinde gesamt betrachten. Was sind die Besonderheiten und Stärken der einzelnen Gebäude, auch im Hinblick auf die gesamte Gemeinde? Deshalb werden wir uns auch auf Ebene der Kirchengemeinde St. Konrad mit den Nutzungen dieser Gebäude



auseinandersetzen müssen. Vielleicht können sich ja Schwerpunktkonzepte für alle Gebäude finden? Aus diesem Grund hat sich eine Arbeitsgruppe aus dem Pastoralausschuss heraus gebildet, die ein Konzept für alle kirchlichen Gebäude erstellen soll. Wichtig ist, dass wir am Anfang des Weges stehen: Noch nichts ist festgelegt, wir sind offen für viele Ideen und Anregungen, nicht nur der aktiven Gemeindeglieder. Wir brauchen vor allem Personen aus den verschiedensten Teilkirchen unserer Kirchengemeinde, möglichst auch aus verschiedenen Altersgruppen und Gruppierungen, die sich einbringen. Wenn Sie Ihre Meinung sagen wollen, Vorstellungen zur Verwendung der Gebäude haben oder aktiv in der Arbeitsgruppe mitarbeiten wollen, so melden Sie sich in einem der Pfarrbüros oder schicken Sie eine Mail dorthin. Sie können auch gerne Mitarbeiter*innen des Pastoralteams oder Mitglieder des Pastoralausschusses oder des Kirchengemeinderats ansprechen. Über die gesammelten Ideen und den Fortgang des Prozesses werden wir Sie immer wieder informieren. Sie können sich auch gerne in der Deizisauer Kirche anhand einer Ausstellung über die bisherigen Aktivitäten informieren.

Wer Interesse hat, bei der Arbeitsgruppe mitzuarbeiten – das **erste Treffen** in Form einer Videokonferenz ist

am 25.02.2021 um 19.30 Uhr.

Die Einladung mit dem Link zur Videokonferenz wird rechtzeitig verschickt, melden Sie sich dazu wie oben beschrieben in einem der Pfarrbüros, beim Pastoralteam oder sprechen Sie ein Mitglied des Pastoralausschusses oder des Kirchengemeinderats an.

Wir freuen uns über jede Idee, jeden Impuls und über jede*n, der*die in der Arbeitsgruppe mitarbeiten möchte!!

Weihnachtsweg „Wir haben einen Stern gesehen“



Text: Ulrike Ferrari. Fotos: mit freundlicher Genehmigung der Gemeindemitglieder

Bereits im Oktober war klar, dass wir Krippenspiele, so wie wir es sonst gewohnt waren, letztes Jahr nicht machen konnten. Deshalb hatte sich ein kreatives Team mit vielen Helfern gebildet, das einen Stationenweg entwarf, der dann in 5 Teilorten aufgebaut werden konnte. Es wurden Filmchen mit Krippenspielszenen gedreht und Weihnachtsmusik aufgenommen, die man dann per QR-Code anschauen / anhören konnte.

Wir sagen allen danke, die bei der Organisation, Vorbereitung und Durchführung beteiligt waren. Es war eine tolle Idee, die wir dank Euch allen umsetzen konnten.

Ein besonderer Dank geht an Erika Brunner, die die vielen gewachsenen Papiersterne gebastelt hatte.

Unten und auf den nächsten beiden Seiten ein paar Eindrücke des Weihnachtswegs.



Wir haben einen Stern gesehen



Wir haben einen Stern gesehen



Haiti aktuell

Text: Gabi Schön. Foto: www.Pro-Haiti.de

Im Dezember kamen wieder Informationen über die Projekte des Vereins Pro Haiti e. V., Aidlingen. Diese Projekte unterstützt die Kirchengemeinde Altbach/Deizisau seit Beginn, und der Missio-Ausschuss hält persönlichen Kontakt zu Franz und Marie José Groll, die die Projekte in Haiti aufgebaut haben und viele Jahre dort lebten, sowie zu dem Vorstand des Vereins.

Es handelt sich um zwei Ausbildungszentren in Léogane und Jérémie. Dort werden Mechaniker, Automechaniker, Elektriker, Schlosser, Schreiner und Flaschner ausgebildet.

Trotz der Corona-Krisensituation und der vorübergehenden Schließung wurden 39 Auszubildende zur staatlichen Prüfung angemeldet, von denen 37 die Prüfung bestanden.

Seit dem Wirbelsturm Matthew im Jahr 2016 arbeitet Pro Haiti eng mit dem haitianischen Selbsthilfeverein OMADEJ zusammen, der inzwischen viele kleine Häuser für Betroffene aufgebaut hat. Außerdem werden eine Schule bei Léogane und Karlsruher Studenten beim Aufbau einer Schule mit einigen Häusern für Waisenkinder



bei der Materialbeschaffung und Logistik unterstützt.

Wie wirkt sich die Corona-Krise auf die Bevölkerung aus?

Viele Hilfsorganisationen waren gezwungen, Mitarbeiter aufgrund des gesundheitlichen Risikos aus Haiti abzuziehen. Damit gingen auch zahlreiche Arbeitsplätze für haitianische Mitarbeiter verloren. Der gesamte Flugverkehr kam zum Erliegen, und die Knappheit von Treibstoff erschwerte die Transporte im Land und führt immer wieder zu Unterbrechungen der Stromversorgung. Viele Haitianer, die im Ausland leben und arbeiten (USA, Kanada, Dominikanische Republik u. a.) wurden arbeitslos und können ihre Familien in Haiti nicht mehr durch Geldüberweisungen unterstützen. Die Folgeerscheinungen der Krise scheinen sich noch stärker auszuwirken als die Infektion und deren Krankheitsverläufe selbst.

Die Aussichten, bei einer Infektion eine spezielle Behandlung zu bekommen, sind sehr eingeschränkt. So ist jeder Einzelne darauf aus, eine Infektion zu vermeiden. Vielen Haitianern ist die nach dem Erdbeben 2010 aufgetretene Cholera-Epidemie mit tausenden Toten noch in guter Erinnerung.

Der Verein Pro Haiti schreibt weiter:

„Es ist wichtiger denn je, die Menschen materiell und durch unsere Verbundenheit zu unterstützen.“

Spendenkonto des Vereins Pro Haiti e. V., Aidlingen
Kreissparkasse Böblingen
IBAN DE66 6035 0130 0000 9159 99
Vereinigte Volksbank AG
IBAN DE57 6039 0000 0004 4990 00

Das Vaterunser ist kein Diktat eines Oberlehrers...

Text: Gustav Dikel. Bild: Peter Weidemann. In: Pfarrbriefservice.de

... sondern eine Einladung in einen Lehrpfad.

„Vater unser“ – so sprechen Geschwister von ihrem leiblichen Vater. Wer es als Gebet erwägt, reiht sich bewusst und unbewusst in die größte Lebens- und Gebetsgemeinschaft ein (das Vaterunser als Gebet wird sogar außerhalb der Christenheit geschätzt). Es ist, wie alle wissen, ein Gebet aus den Evangelien; hat in Form und Sprache an der Menschwerdung Gottes, dem Kern christlichen Glaubens, teil, und selbstverständlich auch an den Problemen menschlicher Vater-Kind-Verhältnisse. Wer sich in seinem Glauben sich der ganzen Lebenswirklichkeit stellt, muss sich mit dem Evangelium sich vertraut machen, um den doch anderen und viel näheren Vater Jesu Christi wahrzunehmen. Erwachsenen Taufwilligen wird das Gebet als Kompass für ihren steilen Glaubensweg übertragen. (Dass Getaufte sich das Vaterunser auch wirklich aneignen, – ist es doch als geistiges Fitness-Instrument gedacht – , müssen Eltern über IHN, und von IHM sprechen wie über geliebte Praktiken ihres Lebens; also doch wie einst über „Heumachen und Häkeln, – oder heute wie über etwas, das sie erfüllt. Für den modernen Menschen, der sich ziemlich wild in seine demokratischen Freiheiten einübt, ist das Vaterunser eine Zumutung: „D e i n Name, D e i n Reich, D e i n Wille...“

Freilich, Jesus geht für unsere Augen in den Evangelien in diese Beziehung zu seinem göttlichen Vater ein und veranschaulicht die Wirkmacht dieser Beziehung für uns. Auffallend, welche Freiheiten er sich nahm. Ja, da sind die halbwilden 68-er und die wilden Verschwörungstheoretiker unserer Coronazeit schlechte Anfänger dagegen, ahnungslose Egozentriker.

Väterlich sein ist mehr als „das Sagen haben“. Als Lausbibel hab ich schon gelernt: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr.“ Heute weiß ich, väterliche Potentialität ist auch eine geistige Ausrüstung, und Ehelosigkeit, gewählter Zölibat kann ein Energiesparprogramm sein. Glaubensbindung sprengt jeden herrschaftlichen Patriarchalismus. Raimond Pannikar – indischer katholischer Priester einer spanischen Mutter und Religionsphilosoph mit Weitblick – wirbt für **die Unterscheidung Hörglaube und Autoritäts Glaube**. Hörglaube ist Angebot, nicht unappetitliche Verpflichtung. Glaube fußt auf Vorleistung. Das Vaterunser bringt eine Vorleistung in die Frömmigkeit.

Schon immer habe ich in theologischen Büchern gelesen: „Kirche ist nicht Reich Gottes“, kaum sein Morgenrot. Gut, wer das Gemeindemühen kennt und auch persönliche Anstrengungen, der räumt gerne ein: Kirche und mein Christsein sind noch keine göttlichen Erscheinungen, wo wir doch seine Zeugen sein sollten. Die neuen demokratischen Verfassungen brachten einen Freiheitsrahmen, in dem auch das Christentum sich neu darstellen kann, in jedem, der spürt: „Ich glaube“. Glauben als Grundorientierung und Ganzheitserfahrung ist ein persönlicher Prozess, der sich mit persönlicher Vergangenheit und Zukunft auseinandersetzt.

Aus dem nachrevolutionären Frankreich sind in den letzten zwei Jahrhunderten Frauen und Männer zu neuer Glaubensgestalt herangewachsen, nach krassem Abfall von adelsherrschaftlichen und kirchenherrschaftlichen Bindungen. Auffallend, sie suchten

persönliche Glaubensausgestaltungen, nicht institutionell kirchlich verwaltete. Ich las in den 50er Jahren von **Charles de Foucauld**: Der französische Offizier hatte genug vom Leben in den Offizierskneipen, machte sich auf, die Spuren Christi zu erkunden. In den damaligen Klöstern, im Mönchsleben fand er nicht das, was ihn angesteckt hätte. Er ging nach Palästina und suchte, in Klostergärten mit Arbeiten sich durchschlagend, nach den Lebensspuren Christi. Daran sollten wir festhalten: Christus ist die Mitte unseres Glaubens, nicht die Kirche. Er gründete nach Jahren die „Kleinen Brüder und Schwestern Christi“, die in Dreier-Gemeinschaften das Leben in Armenvierteln mitleben wollten: Christus sollte greifbar werden. Ich musste alles von ihm lesen.

Auch die „**Arbeiter-Priester**“ in Paris waren für mich

ein neuer Versuch: „dein Name, dein Reich komme“. Doch von Rom in den Anfängen wieder erstickt; das Ansehen der Kirche könnte Schaden nehmen. Aber Kirche war vielen Zeitgenossen zu viel Menschenmacht. Sicherheit nicht im Glauben, sondern im Geld und in der Politik.

Als zweiter Leuchtturm in der gesellschaftlichen Glaubensentwicklung unseres Nachbarlandes sei von **Madeleine Delbrèl (1904-1964)** erzählt. Die französische, hochbegabte junge Sozialarbeiterin war zeitlebens vom Atheismus inspiriert und kulturell geprägt – so sehr, dass sie nach ihrer für sie alles um-reißenden Gottesentdeckung (meines Wissens in einer Pariser Studentengemeinde) in die kommunistischen Vororte der verelenden Fabrikarbeiter zieht, um deren Gottlosigkeit zu teilen. Ihr Glaube wird



zeitlebens von der Basiseinsicht geprägt sein, dass es um Gott als Ganzen, nicht um einzelne spirituelle Aspekte geht. Aufgrund dieser Erfahrung bezeichnet Madeleine Delbrél Gott als „das schwarze Licht. Das schwarze Licht des Vaterunsers erhellt sich für uns, je mehr wir uns der Lebensrealität stellen. Das altdeutsche Wort Frömmigkeit bedeutet ja Tüchtigkeit: „des frommt net“ – „des taugt net“. Das erscheint mir wie eine starke Interpretation des für uns heute unappetitlichen „Dein Name, Dein Reich, Dein Wille...“. Unsere Haltung gegenüber den Verhältnissen unserer Lebenswelt nah und fern aus dem Vaterunser wird für unsere Nächsten ein helles Licht sein. Ist es nicht wie mit dem Kreuz Christi – wir können es nur als Tragende erkennen und verkünden. Warum sind wir immer wieder so weit davon entfernt? Das Vaterunser ist eine Schneidezange durch den Verhau des Lebens. Ich muss etwas im Geiste Christi vorhaben, dass sein „Schwarzes Licht“ hell aufstrahlt.

Ich malte für eine deutsche Madeleine, also Mechtild, eine Ikone, auf der auch ihre dunklen und hellen Einbrüche des Glaubens bildnerisch festgehalten wurden. Ich habe in den Schriften der Mystikerin das Preislied „Die Seele lobt Gott“ gefunden. Dieses Gebet der Mystikerin aus dem 13. Jahrhundert lässt das fordernde „schwarze Licht“ des Vaterunsers durchdringend hell werden:

**Du bist mein Spiegelberg
meine Augenweide
ein Verlust meiner selbst
ein Sturm in meinem Herzen
ein Tod meiner Macht
meine höchste Sicherheit.**

Familienwochenende 2021

Text: Monika Siegel. Foto: Deutsches Liturgisches Institut. In: Pfarrbriefservice.de

18.-20. Juni (Fr – So) in Hohenstaufen

Wir wagen es, auch 2021 ein Familienwochenende zu planen. Erwachsene mit ihren Kindern, die gerne ein Wochenende in Gemeinschaft mit anderen verbringen möchten, sind herzlich eingeladen.

Anmeldeformulare und weitere Informationen liegen demnächst in den Kirchen aus und sind über die Pfarrbüros erhältlich.

Anmeldeschluss ist der 12.04.2021!

Kontakt für Nachfragen:
Gemeindereferentin Monika Siegel:
Tel. 75253; monika.siegel@drs.de



Fastenaktion 2021

Text: Annelie Lepschy

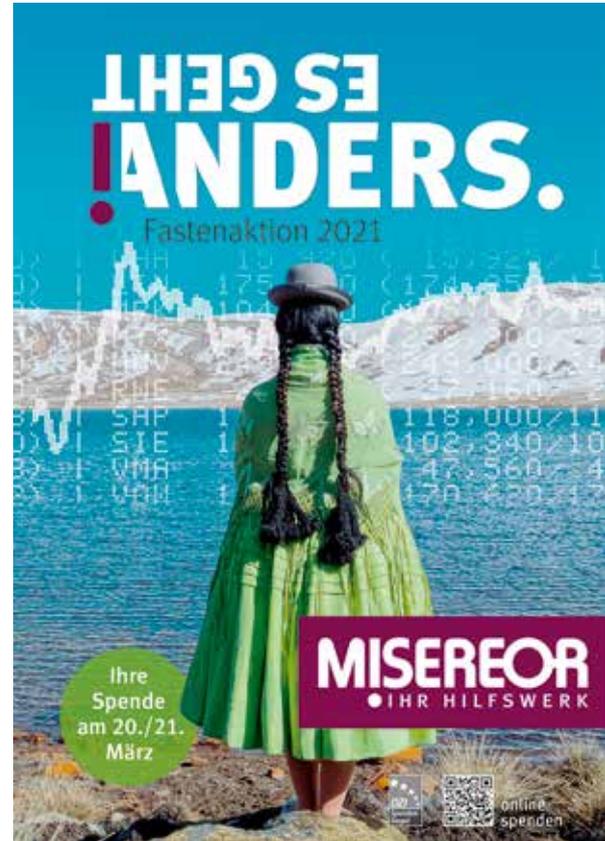
MISEREOR-Gottesdienst „Es geht! Anders.“
– MISEREOR und das gute Leben für alle.

MISEREOR stellt jedes Jahr ein anderes Land in den Mittelpunkt. Dieses Jahr ist es Bolivien. Auf dem Plakat sehen wir eine Bolivianerin, die auf die ruhige Schönheit ihrer Heimat schaut; gestört wird sie dabei von den Börsenwerten.

Die Zeit ist reif für ein gemeinschaftliches Handeln für eine Welt, die das Gemeinwohl aller Menschen im Blick hat und die Schöpfung bewahrt. Eine andere Welt ist möglich und es liegt in unserer Hand, diese zu gestalten. Mit der diesjährigen Fastenaktion lädt MISEREOR zu einer Neuausrichtung unserer Lebensweisen ein.

Wir werden am 21.3.2021 um 10.30 Uhr in Deizisau wieder einen speziellen „MISEREOR-Gottesdienst“ mit Band gestalten.

Wir hoffen, dass wir zu dieser Zeit wieder zu einer Normalität kommen und viele Gottesdienstbesucher begrüßen dürfen.



Adventskirchen in Altbach und Deizisau

Text: Dr. Martin Bald. Foto: Nada Jurkic

Die Adventszeit ist immer eine besondere Zeit, geprägt durch Dunkelheit, Kargheit und Unwirtlichkeit in der kalten Jahreszeit, aber auch durch das Erwarten der Ankunft des Erlösers. Ein Symbol für diese Zeit ist die Wüste, vor allem auch in den Lesungen der Adventssonntage. Johannes der Täufer ist der „Rufer aus der Wüste“, Maria geht einen wahrscheinlich steinigen und womöglich dornenreichen Weg zu Elisabeth. Und Jesaja beschreibt das Kommen des Erlösers als Zeit, in der „die Wüste aufblüht“. Auch in unserem Alltag haben wir immer wieder Erfahrungen von Verlassenheit, Unwirklichkeit, Trostlo-



sigkeit, vor allem auch in dieser speziellen Zeit, durch den Virus und den daraus resultierenden Einschränkungen, aber auch in unseren eigenen Ängsten und Sorgen. Gleichzeitig gibt uns der Advent aber auch Hoffnung auf das „Licht in der Dunkelheit“ und das Aufblühen in der Wüste.

Deswegen wurde in der Mitte der Kirche in Altbach, gleichzeitig auch Mitte des Labyrinths, eine Sand- schale aufgestellt, als Zeichen für die Wüste. Die Gemeindemitglieder waren eingeladen, durch das Labyrinth den Weg zur „Wüstenschale“ zu laufen, auf diesem Weg ihre Hoffnung weiterzutragen und durch Symbole die Wüste zum Leben erwecken, vor allem mit einer kleinen Papierblume, die im Wasser aufblüht, oder mit einer Kerze, die die Dunkelheit er- hellt. An allen Adventssonntagen wurde eine „Rose von Jericho“-Blume ins Wasser gestellt und so zum Aufblühen gebracht. Alle waren eingeladen, diese adventliche Hoffnung dann auch hinaus in die Gemein- de zu tragen.

In den Kirchen in Altbach und Deizisau wurden am 4. Dezember, dem Barbara-Tag, auch Kirschzwei- ge ins Wasser gestellt in der Hoffnung, dass sie an Weihnachten aufblühen. Alle Besucher wurden ein- geladen, ihre Bitten und Sorgen, aber auch ihre hoff- nungsvollen Gedanken auf bereitliegende Papierster- ne zu schreiben und an die Kirschzweige zu hängen, und so einen blühenden Strauch mit adventlichen Gedanken zu gestalten.

Familiengottesdienst „Tat.Ort.Nikolaus“

Text und Fotos: Ulrike Ferrari

Am Nikolaustag feierten wir dieses Jahr endlich mal wieder einen Familiengottesdienst in St. Konrad. Wir durften zwar nicht gemeinsam singen, aber die Band konradissimo sorgte mit schönen Adventsliedern für den guten Ton.

Der Titel „Tat.Ort.Nikolaus“ machte neugierig... Was kann die Botschaft des Heiligen Nikolaus uns heute noch sagen? Das erklärte der Nikolaus höchstpersönlich, der zum Lied „Lasst uns froh und munter sein“ in die Kirche eintrat. In einem kleinen Dialog erzählte er aus seinem Leben, und wie er es schaffte, Gutes

zu tun vor vielen, vielen Jahren. Obwohl die Situation oft ausweglos schien so wie es uns im Moment auch oft vorkommt in der Pandemie. Aber auch wir können trotz vieler Einschränkungen Gutes tun...

Alle schrieben ihre Ideen auf vorbereitete Karten und hängten sie an einer großen Ideen-Wand auf. „Der Schwester Physik erklären, jemandem eine nette Postkarte schreiben, der Mama im Haushalt helfen, die Oma anrufen und vieles mehr – das waren Ideen, die man da lesen konnte.

Man kann immer Gutes tun – das hat uns Nikolaus



gezeigt. Machen wir es ihm nach!

Am Ende bekam jeder Gottesdienstbesucher noch einen fair gehandelten Schokonikolaus geschenkt. Auch so kann man an andere denken und Gutes tun! Danke dem Vorbereitungsteam, der Band konradissimo und dem Nikolaus Florian, der spontan eingesprungen war!

Zeitgleich fand der gleiche Gottesdienst auch ökumenisch in der Mauritiuskirche in Reichenbach statt. Auch hier waren viele Familien mit ihren Kindern gekommen, um den Nikolaustag zu feiern. Geleitet wurde dieser Familiengottesdienst von Pfarrerin Eva Reich-Schmid, Michaela Peters und Christina Bauer. Vielen Dank auch an Harald Lang, der ebenfalls kurzfristig als Nikolaus eingesprungen ist.



Kinderkirche in Plochingen „Mit St. Martin unterwegs“

Text und Fotos: Ulrike Ferrari

Nach langer Pause „trauten“ wir uns im November wieder, eine Kinderkirche anzubieten. Trotz vieler Auflagen und Regeln wollten wir uns endlich mal wieder treffen und Gemeinschaft feiern.

Bei wunderbarem Herbstwetter trafen sich 23 Kinder mit ihren Familien mit Abstand und draußen vor dem Gemeindezentrum. In einem kleinen Leiterwagen war alles drin, was wir für unsere Tour brauchten: Bastelsachen, Kreuz, Kerze, Bilder und eine Überraschung. An 3 Stationen hörten wir die Geschichte vom Heiligen Martin, malten ein Martinslicht an, beteten, sangen und überlegten, wie auch wir teilen können – ganz im Sinne von Martin. Eine Möglichkeit ist zum Beispiel, alte gebrauchte Kleidung zu teilen... Die mitgebrachten Kleider konnten gleich in den kleinen Container der Aktion Hoffnung gesteckt werden. Mit dem Segenslied gestärkt, durften wir in die neue Woche starten. Schön war's!

Danke an Herrn Schorsch, der uns immer den kleinen Container zur Verfügung stellt!



Termine

Nachmittag der Begegnung auf dem Stumpenhof

Wir beginnen im neuen Jahr wieder mit dem Nachmittag der Begegnung. Wenn es wieder möglich ist, fangen wir mit einem gekürzten Nachmittag an – von 15 bis 16 Uhr nur mit Getränk. Im Falle einer Lockerung laden wir auch wieder zu Kaffee/ Tee und Kuchen von 15 bis 17 Uhr ein. Genaueres immer bitte vorher im Gemeindeblatt nachlesen.

Die Termine im Februar und März sind wie folgt geplant:

2. Februar in St. Johann, Stuißenstr. 3:
Frau Sperlich senior kommt mit ein paar ihrer Figuren aus dem Remstaler Figurentheater und erzählt von ihrem Leben in einer Schaustellerfamilie.
2. März in der Paul-Gerhardt-Kirche, Teckplatz:
Infos und Bilder zum Weltgebetstag aus dem Themenland Vanuatu – mit Diakonin Elke Duck.



Herzliche Einladung zur
KINDERKIRCHE
in St. Konrad

für alle Kinder im Kindergarten- u. Grundschulalter

Sonntag, 14.2.21
(mit Verkleidung zu Fasching)

Sonntag, 14.3.21
(in der Fastenzeit)

jeweils um 10.30 Uhr

„**outdoor**“ – um Kirche und Gemeindezentrum
St. Konrad und bei jedem Wetter!
Treffpunkt beim Eingang Gemeindezentrum

Nähere Infos folgen noch über die
Gemeindeblätter

Wir freuen uns auf Euch!

Barrierefreies Gemeindehaus

Text und Foto: Helga Simon

Im Untergeschoss des Gemeindezentrums Reichenbach befinden sich vier Gruppenräume, die von unterschiedlichen Gruppen genutzt werden. Der Zugang zur unteren Ebene von außen her wurde bereits 2018 umgebaut und neu gestaltet, so dass der Eingang bequem und ohne Stufen erreicht werden kann. In den vergangenen Monaten wurde nun auch ein behindertengerechtes WC eingerichtet.

Dazu wurden die beiden vorhandenen kleinen Toilettenräume so umgebaut, dass ein großer Raum entstand, der nunmehr hell gefliest und über eine breite Schiebetür auch für Rollstuhlfahrer gut zugänglich



ist. Normgerecht wurde die barrierefreie WC-Anlage erstellt mit der nötigen freien Bewegungsfläche vor und neben dem WC, den klappbaren Stützgriffen und dem unterfahrbaren Waschbecken mit leicht bedienbarer Armatur.

Gefördert wurde der Umbau, der insgesamt knapp 30.000 Euro gekostet hat, zu 40 % von der Aktion Mensch. Beteiligt waren die Firmen Bonello (Fliesenlege-Arbeiten), Möhrle (Schiebetür) Übele (Sanitärarbeiten) und Hypa (Elektroarbeiten).

Besonderen Dank gilt Herrn Helmut Hornisch, der den Kontakt zu den Bauleuten hielt, und Frau Anita Kraut, die immer wieder danach geschaut hat, dass das Ergebnis behindertengerecht ist. Wir danken für ihr korrigierendes Eingreifen.

Das Gemeindezentrum bietet nun für verschiedenste Gruppen und Veranstaltungen Möglichkeiten, und kann endlich auch von Menschen mit Handicap ohne Hindernisse genutzt werden.

**AKTION
MENSCH**

Kindergottesdienste zu Corona-Zeiten

Hallo liebe Sonntagskinder und Jesus Freunde!

Leider können sowohl die Sonntagskinder als auch die Jesus Freunde pandemiebedingt bis auf Weiteres nicht stattfinden.

Aber wir bemühen uns, stattdessen ökumenische Familiengottesdienste anzubieten.

Vielleicht ein kleiner Lichtblick:
Wir planen einen Familiengottesdienst im Freien
am Palmsonntag, den 28.03.2021
um 10:30 Uhr in Reichenbach.

Wie immer in diesen Zeiten gilt: Bitte erkundigt Euch zeitnah über den Anzeiger, Aushänge in den Schaukästen oder die Homepage, ob der Gottesdienst auch wirklich stattfinden kann.

Liebe Grüße bis dahin und bleibt gesund!

Christina Bauer und Katja Ehle
07153 750737
christina-bauer@t-online.de





Katholische Sozialstation

Unsere ambulanten Pflege- und Versorgungsangebote

Nah am Menschen



Nachbarschaftshilfe St. Konrad

Hindenburgstraße 57 | 73207 Plochingen
Telefon: 07153 39951
Mail: info@nbh-st-konrad.de
www.nbh-st-konrad.de

„Zuhause fühle ich mich am wohlsten!“

In der gewohnten Umgebung, in den eigenen vier Wänden, im vertrauten Zuhause, da fühlen wir uns am wohlsten. Die Angebote der Katholischen Sozialstation ermöglichen es Ihnen, ein selbstbestimmtes Leben mit passgenauer Unterstützung zu führen.

Das bieten wir:

Beratung und Vermittlung von Dienstleistungen

- Hausnotruf durch HuPS24
- Essen auf Rädern durch unser Seniorenzentrum St. Lukas
- Pflege und Betreuungsmöglichkeiten
- Finanzierungsmöglichkeiten durch die Pflege- und Krankenkasse
- Beratung und Anleitung pflegender Angehöriger
- bei der Beantragung eines Pflegegrades
- Dienstleistungen rund ums Haus
- Tages-, Kurzzeit- oder Dauerpflegeplatzes

Wir unterstützen Sie:

- in schwierigen Lebenslagen
- durch stundenweise Betreuung
- im hauswirtschaftlichen Bereich
- bei Verhinderung, Urlaub oder zur Entlastung pflegender Angehöriger
- nach einem Krankenhausaufenthalt
- durch unsere Nachbarschaftshilfe

Unsere Pflegekräfte kommen zu Ihnen zur:

- Körperpflege und zum Duschen
- Hilfe beim An- und Auskleiden
- Medikamentengabe
- Injektionen
- Versorgung von Wunden aller Art
- Beratungsbesuch für die Pflegekasse

**Gut alt werden in Plochingen – alles aus einer Hand,
Katholische Sozialstation und Nachbarschaftshilfe St. Konrad**

**Kirchengemeinde St. Konrad,
Plochingen**



www.mein-konrad.de

Pfarramt Plochingen

Adresse: Hindenburgstrasse 57,
73207 Plochingen
Tel.: 07153 / 82512-0
eMail: StKonrad.Plochingen@drs.de

Sprechzeiten Pfarramt:
Ulrike Ferrari, Dolores Driessen
Montag, Mittwoch, Freitag
09:00 - 11:00 Uhr,
Donnerstag 16:00 - 18:00 Uhr

Sprechzeiten Kirchenpflege:
Beatrix Schäfer
Mo - Fr 9:00 - 12:00 Uhr
07153 / 82512-21
Beatrix.Schaefer@kpfl.drs.de

Bankverbindung (IBAN):
DE15 6119 1310 0847 2490 00

Pfarrbüro Altbach / Deizisau

Adresse: Hartweg 17, 73776 Altbach
Tel.: 07153 / 22303
eMail: Pfarrbuero.altbachneckar@drs.de

Sprechzeiten Pfarrbüro:
Margit Buwen
Montag 09:00 - 12:00 Uhr,
Dienstag 16:00 - 18:30 Uhr,
Mittwoch 08:00 - 11:00 Uhr,
Donnerstag geschlossen
Freitag 9:00 - 12:00 Uhr

Pfarrbüro Reichenbach, Hochdorf, Lichtenwald

Adresse: Schulstrasse 16,
73262 Reichenbach an der Fils
Tel.: 07153 / 957030
eMail: Pfarrbuero.ReichenbachFils@drs.de

Sprechzeiten Pfarrbüro:
Ulrike Schmierer, Ursula Ilg
Dienstag, Donnerstag, Freitag
10:00 - 12:00 Uhr,
Donnerstag 15:00 - 17:00 Uhr

Pastoralteam: Pfarrer Bernhard Ascher
Tel. 07153 / 82512-0
Bernhard.Ascher@drs.de
Gemeindereferentin
Monika Siegel
Tel. 07153 / 75253
Monika.Siegel@drs.de
Gemeindereferentin Helga Simon
Tel. 07153 / 957037
Helga.Simon@drs.de
Pastoralassistent Stephan Walter
Tel. 07153 / 82512-13
stephan.walter@drs.de

Impressum

Herausgeber: Kirchengemeinde St. Konrad
Redaktionsteam: Beate Abele, Dr. Martin Bald, Peter Bartholot, Christina Bauer, Thomas Bernhardt (V.i.S.d.P.), Meike Pollanka, Bernhard Rudolf, Christoph Schwarz, Stephan Walter, Nicole Werling, Frederik Proffen
Lektorat: Ute Hosch
Gestaltung / Layout: 6.110 Exemplare
Auflage: Bechtel-Druck, Ebersbach/Fils
Druck: © Schülerinnen und Schüler Integrierte Gesamtschule Zell (Mosel), Wahlpflichtfach Kunst 10/Schuljahr 2018-2019
Coverfoto:

Mailadresse der Redaktion: redaktion.gemeindebrief@gmx.de



Bitte informieren Sie sich zu den Gottesdiensten an Ostern
auf unserer Homepage www.mein-konrad.de

Foto: Petra Wagner, Szene aus der Osterkrippe 2018 in Reichenbach, „Einzug nach Jerusalem“